



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927**

386 (23.8.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-235252](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-235252)







Verbrechen, wegen dessen sie verurteilt wurden, war die im April 1930 erfolgte Ermordung des Zollweihers und eines Richters einer Schuhfabrik; die Mörder hatten 15000 Dollar geraubt. Die tödlichen Schüsse wurden von zwei Männern abgegeben, die unmittelbar darauf in einem von Mitschuldigen gelenkten Automobil davonfuhren. Gewisse belastende Momente konnten Sacco und Vanzetti niemals nachgewiesen werden, insbesondere wurde keinerlei Beweismaterial dafür beigebracht, daß die geraubte Summe ganz oder zum Teil jemals in ihrem Besitze war. Der Staatsanwalt verließ sich auf zwei Beweisfolger, zunächst darauf, daß Sacco und Vanzetti durch glaubhafte Zeugen als die Inassen des "Mörderautos" in der kritischen Zeit identifiziert werden konnten, und sodann darauf, daß ihr Verbrechen nach dem Verbrechen einen sicheren Rückschlus auf ihr schuldbeladenes Gewissen ließe.

Wer waren die Zeugen? Der Staatsanwalt hatte 50 aufzueben und die Verteidigung 99. Um den Wert des Belastungsmaterials kritisch würdigen zu können, sei nur ein Beispiel angeführt. Nämlich die Aussagen der sehr wichtigen Zeugin Mary Splanis, die von einem Fenster aus in der Entfernung von 15 Meter einen ihr bis dahin unbekanntem Mann in einem Automobil sah, das mit einer Unbekannten fuhr. Dieser Mann war, wie sie behauptete, ein Italiener, in welcher als drei Sekunden nicht weniger als 10 Einzelheiten seiner Personlichkeit zu beobachten, die sie später auch beschrieb, darunter das Gewicht des Mannes, die Größe seiner Hand, die Farbe seines Hemdes, seine Hautfarbe und die Länge seiner Haare, und die mit Bestimmtheit zu erklären vermochte, daß Sacco dieser Mann gewesen war. Sechs Wochen nach dem Mord hatte sie Sacco noch nicht zu identifizieren vermocht, nachdem ihr aber die Polizei mehrere weitere Gelegenheiten bot, festzustellen, ob der einzelne Gefangene, den man sie sehen ließ, Sacco sei oder nicht, wurde ihre rückwärtige Geschäftsschärfe immer größer; während der Prozessverhandlungen, die mehr als ein Jahr nach dem Mord stattfanden, verfiel sie mit der größten Bestimmtheit, daß Sacco der gesuchte Mann sei... Weitere wichtige Belastungsgenügen waren u. a. ein Verdreher und eine Profiliermaschine.

Alle aber steht es mit dem angeblich unüberwindlichen Nachweis der Schuld, der sich aus dem Benehmen der beiden Angeklagten nach der Verabredung des Verbrechens ergeben soll? Allerdings unternahmen sie in den drei Wochen, die zwischen dem Mord und ihrer Verhaftung verstrichen, weder einen Fluchtversuch, noch hielten sie sich irgendwo verborgen; auch änderten sie ihre Lebensweise nicht und insbesondere gaben sie nicht mehr Geld aus als vorher. Vor ihrer Verhaftung waren sie offensichtlich nervös und ängstlich, als sie entdeckten, daß ihr Verbrechen, das Auto eines italienischen Landmanns aus einer Garage zu holen, Verdacht erweckte; nach der Verhaftung machten sie der Polizei umwundene Angaben über mehrere Umstände. Warum das? Sie waren Sozialisten; im Jahre 1930 stand aber die "Anti-Red" Kampagne des Generalstaatsanwalts Mitchell Palmer auf ihrem Höhepunkt. Nach ihrer eigenen Erklärung hatten Sacco und Vanzetti versucht, das Auto zu erhalten, um eine Anwaltskanzlei nach Westerland zu organisieren, um unter anderem, wo sie insalubere Propagandaveranstaltungen abhalten... eine ein oder zwei Mal die Mörder Sacco und Vanzetti haben sich dadurch auch schwerlich ins Unrecht gesetzt, daß (nach dem obigen Beweismann der "Times") der Domann der Schwerebank, die die beiden Italiener verurteilte, in aller Öffentlichkeit erklärt hatte, Sacco und Vanzetti "würden an den Galgen, ganz gleich, ob sie schuldig seien oder nicht".

Die angeführten Tatsachen aber genügen, um die ganze Angelegenheit in einem höchst seltsamen Lichte erscheinen und die weltumspannende Bewegung zu Gunsten von Sacco und Vanzetti vollstän verständlich erscheinen zu lassen. Wer aufmerksam und unparteiisch all diese Mitteilungen prüft, muß zweifellos zu der Ansicht gelangen, daß tatsächlich in diesem Prozeß gegen die beiden Italiener keinesfalls alles so klar und eindeutig ist, wie es unbedingt notwendig gewesen wäre zur Rechtfertigung eines Urteils, das nach seiner Vollstreckung nie wieder gutzumachen ist. Nach der Rechtsauffassung, wie sie bei uns in Deutschland herrscht und in der Praxis auch gehandhabt wird, hätte man deshalb unbedingt erwarten müssen, daß die amerikanischen Richter sich auf den Standpunkt: in dubio pro reo gestellt hätten, d. h. daß im Zweifelsfalle ein Prozeß zu Gunsten des Angeklagten entschieden wird.

Daß dies nicht geschehen ist, müssen wir mit dem außerordentlichen Sinn für Recht und Gerechtigkeit, der die große Masse des deutschen Volkes durchweg auszeichnet, unbedingt

rücksichtslos bedauern. Dieses Bedauern und die rein menschliche Anteilnahme, die wir an dem Schicksal der beiden Jahre lang Gemarterten nehmen, darf alle besonnenen Elemente jedoch nicht dazu hinführen, nun im Fahrwasser der kommunistischen Agitation zu schwimmen und dadurch deren Parteizweck zu verfolgen zu helfen. Gerade die Kommunisten haben am wenigsten Ursache, sich aufzuregen. Wenn es ihnen wirklich nur darum zu tun ist, Recht und Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen, dann mögen sie sich zunächst einmal um die Rechtsverhältnisse in Sowjetrußland kümmern. "Es gibt", so urteilt ein großes Schweizer Blatt, nämlich die "Neue Zürcher Zeitung", nur einen Fall, den man mit Recht zu der Behandlung Saccos und Vanzettis in eine Parallele stellen darf: die Justiz oder vielmehr die Parodie einer Justiz des Sowjetstaates, wo jeder politische Gefangene, auch wenn er zu verhältnismäßig gelinden Freiheitsstrafen verurteilt worden ist, gewärtig sein muß, eines Tages, und seien es Jahre nach seiner Verhaftung, bei irgend einem Anfall von blutigem Terror in den offiziellen Sphären an die Mauer gestellt zu werden.

Alle anderen Freunde der Gerechtigkeit in Deutschland und der ganzen Welt, mögen über die, der lebhaften Anteilnahme, die sie dem Verbrechen an dem Mörder Sacco und Vanzetti, und über die Verurteilung erwidern, nicht vergessen, daß im Herzen Europas ein Volk von mehr als 62 Millionen Menschen vor sich haben bereits von Kommunisten, die sich annehmen, Anführer und Richter zugleich zu sein, durch das Verfaller Diktat zum langsamen Tode verurteilt worden ist und sich seitdem in qualvoller Ungewißheit alle Tage aufs neue fragen muß, ob es leben darf oder sterben muß. An dem Schicksal von Millionen noch lebender Menschen aber, so dünkt uns, sollte der Welt entsprechend mehr gelegen sein als an zwei Toten.

H. A. M.

### Noch keine Einigung über die Truppenverminderung im besetzten Gebiet

Berlin, 23. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Die Frage der Truppenverminderung im Rheinland, die in den letzten Tagen von der französischen und englischen Presse mit großem Eifer diskutiert wird, scheint vorläufig von einer Lösung noch weit entfernt. Gegenüber in der englischen und französischen Auffassung und Gegenseite auch im französischen Kabinett stehen einer baldigen Vereinbarung entgegen. Vor allem zeigt man sich in englischen politischen Kreisen besonders verknüpfte darüber, daß die intransigenten französischen Militärs ihren Alliierten einen prozentual höheren Anteil an der Truppenzurückziehung zumuten, als sie ihn selbst zu übernehmen gedenken.

Die französische Presse ist mit ihrem Tatumabohu verfliegenen Zahlenangaben offensichtlich besetzt. Verminderung der Besatzung herbeizuführen. Schon ist im allgemeinen nicht mehr zu erkennen, ob mit den 50 oder 55 000 Mann, von denen das Östern die Rede ist, die Reststärke der französischen Truppen oder der Gesamtbesatzung überaus gemein ist. Die deutsche Seite liegt jedenfalls zu irgend einer Verringerung an dieser rein internen Auseinandersetzung zwischen den Alliierten keinerlei Grund vor, obwohl ja offensichtlich das Bestreben der französischen Presse dahin zielt, Aufregungen von unserer Seite hervorzurufen, um dann wiederum willkommene Anlaß zu haben, über deutsche Stimmungsmannöver und Pressionen zu jern.

Auf deutscher Seite liegt jedenfalls zu irgend einer Verringerung an dieser rein internen Auseinandersetzung zwischen den Alliierten keinerlei Grund vor, obwohl ja offensichtlich das Bestreben der französischen Presse dahin zielt, Aufregungen von unserer Seite hervorzurufen, um dann wiederum willkommene Anlaß zu haben, über deutsche Stimmungsmannöver und Pressionen zu jern.

### Auch ein Beitrag zum Flaggengstreit

Berlin, 23. August. (Von unserem Berliner Büro.) Oberbürgermeister Dr. Böck hat dem Verband der Textilindustrie, der ihn zu seinem am 2. September im Hotel Esplanade aus Anlaß der Eröffnung der Kunstausstellung einfindenden Fest-Banketts eingeladen hat, mitgeteilt, daß er einem Magistratsbeschluss zufolge an dem Bankett nicht teilnehmen könne, da das Hotel Esplanade zu den Hotels gehöre, die am Verfassungstag nicht gefeiert werden und auch sonst vermeiden, die Reichsflagge zu setzen.

### Marshall Jochs Stimmungsmache

Paris, 23. August. (Von unserem Pariser Vertreter.) Das Interview, das Marshall Jochs der englischen Zeitschrift "Revue" gewährte, hat in französischen Zeitungen weitläufige Reflexen erregt. Man findet den Einbruch des Marschalls in die diplomatische Sphäre höchst unangebracht, umso mehr, als er dem alten Alliansystem das Wort redet und sich bemüht, den Haß und das Mißtrauen gegen die Deutschen zu schüren. "Die Kouraille" schreibt, die von ihm beauftragte Bündnispolitik sei gleichbedeutend mit Krieg oder mit einer Unterwerfung unter den Willen Englands. Marshall Jochs sehe nicht, daß die enge Vereinigung mit England, von der er träume, die Aktionsfreiheit Frankreichs vernichte. Zudem laufe sie der reichsrechtlichen Tradition und der tatsächlichen Entwicklung der französischen Politik entgegen. Das Schicksal Frankreichs liege in Genf und nicht in London, rief "Revue" aus. Wenn man sich dagegen anstrenge, so beneide man einen diplomatischen Unken.

Im "Populaire" wird den Aufschuldigungen Jochs über die angeblichen Verbrechen der Deutschen in Deutschland die Einmündung entgegen gehalten, daß die militärischen Klans der Versailles Verträge, deren Urheber Jochs selbst sei, den Deutschen gehalte, eine Armee zu unterhalten, die als Bandwurm der westlichen Nationen gedient hätte. Weiter schreibt "Populaire", daß Jochs, wenn er es erkläre hat, Deutschland sei den militärischen Bestimmungen des Vertrags nachgekommen. Man täuschte sich bei der Marichall? Als er dem Mißtrauen präferierte oder als er zur "Revue" sprach?

Für diese fallige Christen des sozialistischen Blattes findet Marshall Jochs jedoch reichlichen Trost in den nationalistischen Blättern, die sein Bedauern teilen, daß er den Sieg im Jahre 1919 entgegen seinen Absichten nicht gründlich auszunutzen und das linke Rhetoriker annehmen konnte. Die Entente cordiale zwischen England und Frankreich, wie sie Jochs befürwortet, wird in der offiziellen Reichspresse mit beneideten Worten als ein einziges Mittel für die Sicherung des europäischen Friedens und für die Unterdrückung des kriegerischen Geistes der deutschen Bevölkerung gepriesen.

### Die Polizeidirektion gegen die Nationalsozialisten

Berlin, 23. August. (Von unserem Berliner Büro.) Das durch nationalsozialistische Abgeordnete des Reichstages und der verschiedenen Landesparlamente an den Reichspräsidenten gerichtete Protestschreiben wegen der Verhaftung der 400 Nationalsozialisten der Zeitsung wird, wie wir hören, einer rein reformtätigen Behandlung finden, d. h., es geht zunächst dem Reichsinnenministerium zu.

### Letzte Meldungen vom Juge überfahren

Paris, 23. Aug. Eine Rote Streckenarbeiter wurde in der Nähe von Brive von einem Schenkelung überfahren, wobei zwei Arbeiter getötet und drei verletzt wurden.

### Wer wird der Jovenels Nachfolger?

Paris, 23. Aug. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Jovenels Nachfolgefrage ist in der französischen Presse seit dem Tode des Jovenels ein heiß diskutiertes Thema. Die Jovenels Nachfolgefrage ist in der französischen Presse seit dem Tode des Jovenels ein heiß diskutiertes Thema. Die Jovenels Nachfolgefrage ist in der französischen Presse seit dem Tode des Jovenels ein heiß diskutiertes Thema.

### Brandstiftung aus politischen Motiven

Paris, 23. Aug. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die aus Vontarnochan berichtet wird, ist in der vergangenen Nacht ein Bauernhof eines ehemaligen Deputierten bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Nach sämtlichen Ertragswerte und zahlreiches landwirtschaftliches Material im Werte von 2 Millionen Franken ist zerstört worden. Im Verlaufe von wenigen Monaten ist dies bereits die zweite Brandstiftung, die auf dem Gebiet ausbrach. Man glaubt deshalb, daß es sich um bewußte Brandstiftung aus politischen Motiven handelt.

### Fluggesungslid

London, 22. Aug. Ein holländisches Passagierflugzeug stürzte heute morgen auf dem Wege von Gronden nach Amsterdam mit 11 Passagieren zwei Meilen südlich von Telawaakent auf einen Baumast. Das Flugzeug wurde vollständig zerstört. Der Mechaniker, ein Holländer namens Drogenlaas, wurde getötet. Sieben Passagiere und der Pilot wurden verletzt.

### Rungholts letzte Spuren

Von Adolf Gregori

Deut du ich über Rungholt geüben, die Stadt lag unter vor Jahrhunderten Jochen. So beginnt die bekannte Villenron'sche Ballade "Truh. Blanke Hans". Und der geschichtliche Dichter, der in seiner Phantasie den verunkeltem trübseligen Nordseeort Rungholt als blühende, mächtige und übermütige Handelsstadt schaute, hat weitentlich dazu beigetragen, daß sich um den am sich befindenden Hafenplatz, der etwa 1000 Einwohner gezählt haben mochte, die Romanik eines Vintas der Nordsee floht.

Rungholt, an der Insel Nordstrand gehörend, die ehemals viel größer als heute und mit der Insel Vellworm vereinigt war, ging wahrscheinlich im Jahre 1362 bei einer Sturmflut und infolge von Bodensenkungen an der Westküste der Nordsee unter. Als sich bei einer neuen außerordentlichen Ausflutkatastrophe im Jahre 1634 das nasse Land des Blanke Hans für immer zwischen Nordstrand und Vellworm legte, wurden die einzigen Spuren Rungholts auf dem Untermeerarchipel unter gewaltigen Schlammmassen begraben. Rungholt geriet unter eine Landbanne der sich bildenden Salina Sdhal, zwischen Nordstrand und Vellworm, und war für die Menschen verschollen.

Aber, die Nordsee, die Nordsee ist rubelod. Sie, die einst Rungholt mit weiten fruchtbareren Sandtreden verschlungen, hat im Laufe der letzten Jahre Rungholts letzte Spuren wieder freigegeben, indem sie die weiterdiele verdeckende Schlickschicht forttrah. Und ein einfacher Schleswälder Bauer, Andreas Busch aus Rorsumhagen, ist es gewesen, der zur Ebberzeit im Watt die Reliken früherer Menschennedlung erkannte, sie dafür interessierte und sie weiter verfolgte. Er ist der Wiederentdecker Rungholts.

Der Wanderer, der bei Ebbe über das naheliegende Watt etwas nordwestlich von Salina Sdhal Kapit, wundert sich, wenn er nun den Grundriß Rungholts und seiner Umgebungen, die aus der selten und selten Markische bestanden hat, sich auf dem Meeresboden abheben sieht. Man erblickt erhaltene Kellerfunden und schimmernde Gräben, welche einst die Keller vieredra-jelten. Gebaute Wasserlöcher, die Brunnen, sind erkennbar. Balkenreihen von Schleusen, sowie die Reste der Werften, auf denen die Dalkabemöher ihre Häuser bauen, sodah man sich ein anschauliches Bild von der Lage und Größe Rungholts machen kann.

Nur an einer einzigen Stelle wurde ein kleiner Teil eines Gebäudes entdeckt; es waren nur wenige Steine und etwas Planenwerk. Aber in dem vom Meerwasser abstrizierten alten Marschboden hat man sogar noch Fußspuren von Menschen und Tieren und Räderspuren entdeckt.

Unterabungen, die mit besonderen Schwierigkeiten verknüpf sind, hat man bisher an der Stätte Rungholts noch nicht gemacht; der Erlöse solcher Grabungen wäre auch sehr fruchtbar. Einige wertige Gegenstände, die man gefunden hat, wurden ins Museum nach Husum, unweit der Fundstätte, gebracht.

Die Theodor Storm-Stadt Dunsom kann heute als die Erbin des untergegangenen Hafenlandes gelten. Die Dönsender sind wahrscheinlich die Erbauer Rungholts, seiner Saltemsen, Sielc und Deiche gewesen.

Ein Band der Bergnäheleitet weist jedem auf Rungholts Spuren traurig und erregend an, und die Seen wird wach vor dem ungewaltigen Unabnehmer tief auf dem Meeresrand, dessen Dauer, wie Villenron in seiner Ballade knat, dicht vor Englands Strand ruht, während die Schwannafloße bei Braklens Sand liegt.

Wo aktern noch Väm und Indier Tiff, Schwamm andern Zaas der Humme Fisch!

### Theater und Musik

o Zum Abchluss des Frankfurter "Sommers der Musik". Die Gerichte von einer geplanten Verlängerung der Frankfurter Internationalen Ausstellung "Musik im Leben der Völker" behältigen sich nicht. Vielmehr endet die Ausstellung unwiderstlich am Sonntag, den 28. August 1937. An diesem Tage werden um 10 Uhr die Porten der Ausstellung geschlossen, und der Betrieb im Unterhaltungsparc endet um Mitternacht. Was bringt die letzte Woche des "Sommers der Musik"? Am Sonntag, 21. August, fand das letzte Konzert der Budapestker Pädharmoniker unter Ernst von Dohnanyi statt. Zwei Tage später, am 23., endeten die sensationellen Vorstellungen des russischen Professors Djal. Leo Teherin in elektrischer Musik. Seit 20. August bis zum letzten Tag der Ausstellung gastierte die berühmte Vanda municipal de Barcelona im Unterhaltungsparc; sie gab am Montag, 21. August, ein Sonderkonzert im Badsaal.

Gerade das letztere Großorchester — kann man wohl sagen — bildet das Finale dieses Musiksommers. Der Bürgermeister von Barcelona geleitet die Musiker persönlich nach Frankfurt a. M., um mit ihnen die Ausstellung zu beschließen. Außerdem bringen die Spanier eigene all-nationale Instrumente mit, um sie dem breiten Publikum vorzuführen. In der letzten Woche werden auch noch fünf große Orchesterkonzerte abgehalten, und zwar: am Sonntag (21.) Prof. Fritz Heilmann (Berlin), am Dienstag (22.) Großmünchener Organist Schaller aus Nürnberg, am Mittwoch (23.) Franz Baum (Frankfurt), am Donnerstag (24.) Stadtorganist Nathai aus Winterthur, am Freitag (25.) Thomas-Drausnik Günther Ramin (Weizla) (mit der Kammermusik Frau Nina Edel-Wilde). An Göttern hören wir noch außer dem Reichlichen Männerchor der Währlichen Bedret (26.), bekannt als bester Chor der Welt überhaupt; ferner vom 28. bis 29. die Wiener Sängerknaben. Am 27. veranstaltet der bekannte Gröndberger Organist Sauer ein Konzert mit "Lautenschreien". Prof. Doegen sagte am 23. sein Vantidertatsh im Haydn-Saal vor. Am 24. singt der Dornstädter Kammerchor "Hörn Wieder verschiedener Nationen mit den entsprechenden fremdsprachlichen Texten. Am 24. ist das letzte große Mundharmonika-Konzert Frankfurter Schüler. Und schließlich nehder auch zur letzten Woche der Julius der Richard Strauß "Beberle. Während Dr. Richard Specht (Wien) am 24. über Richard Strauß und sein Werk" sprechen wird, dirigiert der Meister selbst im Opernhaus am 26. die "Salome", am 27. den "Rosenkavalier", am 28. die "Elektra", am 29. das "Intermezzo", am 27. die "Artadne" und am Sonntag, 28., die "Frau ohne Schatten".

o Eine Rollin-Biographie. Seit einer längeren Reihe von Jahren bereitet der italienische Musikhistoriker Giuseppe Radiciotti eine umfassende Biographie von Gioacchino Rossini vor, nach dem Muter seiner verdienstvollen Arbeit über Veracoli. Das bis in die feinsten Aweise einwandfrei dokumentierte Werk war zu einem beträchtlichen Umfang angewachsen, daß Radiciotti es erleben mußte, daß nicht nur während des Krieges, sondern auch selber in Italien sich kein Leser bereit fand, die Herausgabe zu übernehmen. Acht nach reichlich zehn Jahren hat sich Mussolini an die Spitze einer Subskriptionsliste gestellt, und Radiciotti kann sein Werk in einer Form herausgeben, die Rossini und Italien zu aller Ehre gereichen wird. Der erste Band, die Kindheit und Jugendjahre enthaltend, ist bereits erschienen.



# Von der Weltreise des Kreuzers „Emden“

Von Korvettenkapitän Adalbert Schöpfer

## 13. Yokohama-Sakodate

Trübe und regnerisch bricht der 24. Mai an, in dessen Morgenstunden wir in die Bucht von Yokohama einsteuern. Rechts und links lassen wir die Forts hinter uns, einst mächtige Türhüter des Kriegshafens von Yokohama, dessen Umwälze an Backbord aus dem Regenschleier sich abzeichnen. Birre Trümmerhaufen sind's nur noch, traurige Zeugen des starken Erdbebens von 1923, das Yokohama und Umgebung besonders schwer heimgesucht hat. Dide Betonklöppe liegen regellos durcheinander, starke Mauerwände zeigen klaffende Risse, und aus schiefstehenden Geschütkuppeln ragt hier und da hilflos ein Kanonenrohr in die Luft. Um 9 Uhr vormittags laufen wir in den geschützten Hafen von Yokohama ein, dessen starke Wellenbrecher unter dem Erdbeben ebenfalls sehr gelitten haben. Schon vorher war uns ein dümmelwimperter kleiner Dampfer entgegengefahren, auf dem — allem Regen zum Trotz — die

### deutsche Schule von Yokohama uns begrüßt.

Wie ein Sonnenstrahl bricht durch den regnerischen Morgen, als aus hellen Kinderhefen uns das Deutschland-Lied entgegenklingt und Kinderhände nicht müde werden, uns mit deutschen Farben ein zu Herzen gehendes Willkommen entgegenzubringen. Kaum ist das Schiff an der Boje fest, ist auch schon der Dampfer längsseits; tripp trapp klettern flinke Kinderhände an Deck und bald steht zwar regennass, aber mit glänzenden Augen die kleine Gesellschaft auf deutschem Boden. Nach einer kleinen Atempause in der Offiziersmesse, wo's deutsche Schokolade zu knabbern gibt, geht's durchs Schiff, in dessen Geheimnisse und Wunder die Kinder mit herzerfrischender Wissbegierde eindringen versuchen. Freudestrahlend verläßt uns die kleine Gesellschaft nach einer Stunde.

Ein Wäldchen umfängt uns, aus dem zu unserer Freude auch die 4 Ratten des Klogdampfers „Dessa n“ sich entwirren, der uns den langersehnten Raschlauf an Gütern aller Art sowie Privatpatente bringt. Bald gleicht unser sonst blühendes Mitteldeck einem Güterschuppen, wo Kästen und Kisten hoch auf sich türmen und jeglichen Verkehr sperren, und es bedarf tagelanger Arbeit, bis die letzte Riste entleert ist. Weitere deutsche Dampfer, katifische Vertreter unserer wieder aufblühenden Handelsmarine, ziehen aus- und einlaufend an uns vorbei: Die Hapagdampfer Tirpis, Preußen, Freiland (Motorschiff) und Sophie Rickmers, alles 7-8000 Tonnen große Fahrzeuge, und erheischen ihren beachtenswerten Anteil an dem Schiffsverkehr eines der größten Häfen Ostasiens. Den Abend verbringen wir im geselligen Kreise deutscher Passagiere im Klub Germania oben auf dem Damm, dem Europäerquartier von Yokohama, zu unseren Füßen das himmelnde Vätermeer der großen Handelsstadt. Untermweg passieren wir die

### noch nicht beseitigten eindrucksvollen Spuren des letzten Erdbebens;

mit Kröpfenweise hat das gewaltige Naturereignis den Häusern seinen Stempel aufgedrückt, und es zaudert der Menschensinn, ob er Fortschritt in alter Form und Güte wieder aufbauen soll.

Die nächsten Tage leben eine Reihe von Veranstaltungen in Japans Hauptstadt Tokio vor, die man mit der elektrischen Schnellbahn in 1/2 Stunden erreicht. Auf einem Empfangsbee beim deutschen Botschafter lernen wir in Erzellenz Solz den langjährigen früheren Gouverneur von Samoa kennen, dessen wertvolle Erfahrungen im Auslandsdienst nach Kriegsausbruch ernante Verwendung auf wichtigem deutschen Außenposten gefunden haben. Erzellenz Solz war der erste Diplomat, der nach Kriegsende wieder die deutschen Interessen bei einem unserer früheren Gegner vertreten hat. Abends hat der Marineminister, Admiral Okada, zum Essen geladen. Der herrliche Empfang durch die Japaner weist hohen Offiziere, die ganze Stimmungsvolle Aufmachung des Abends und die vom Gastgeber gehaltene Ansprache zeugen von dem Interesse, das dem deutschen Namen in Japan noch immer beizuliegen wieder entgegengebracht wird. Eine große Ueberraschung wartet unser, als nach dem Essen der „Emden“-Fest im Vordergrund zu sehen ist, den wir alle noch nicht kannten. Es berührt sympathisch, als die japanischen Offiziere bei besonders eindrucksvollen Stellen das Bild des Korvettenkapitäns v. Müller oder der ersten „Emden“ mit Händeklatschen grüßen.

Am folgenden Tag sind wir mit allen Kadetten zu einer Besichtigung des Hauptkriegshafens Yokosuka eingeladen. Nach einständiger Fahrt auf einem Tender in dem ausgemerkten, von Bergen und Wellenbrechern geschützten Hafen angekommen, beschäftigen wir zuerst den modernen klei-

nen Kreuzer „Murasu“, der mit seinen 20,8 cm Geschützen erheblich härter armiert und größer als die „Emden“ ist, obwohl er die im Washington-Abkommen für kleine Kreuzer festgelegte Größe von 1000 Tonnen noch nicht einmal erreicht hat. Unsere „Emden“ ist dagegen mit nur 6000 Tonnen Displacement an der für unsere Kreuzer vorgeschriebenen Höchstgrenze angelangt. Dann geht's auf das 34000 Tonnen große Schlachtschiff „Nagato“, das mit seinem turmartigen, aus vielen Stockwerken bestehenden unspannenden Mast, den 8 Riesengeschützen von 40,8 cm Kaliber und seinen langgestreckten Decks einen überwältigenden, lange nicht mehr empfundenen Eindruck macht. Es kam uns dabei wieder so recht zum Bewußtsein, was wir verloren und zu welcher Schwäche wir im Kriegsschiffbau durch das Verfaller Friedensdiktat verurteilt sind, das für unsere Vintenschiffe nur ein Displacement von 10000 Tonnen vorsieht, also dasselbe, was die Gegner beim Bau kleiner Kreuzer für sich beanspruchten! Auf der Fahrt zu den Bandanlagen passieren wir Veteranen aus dem russisch-japanischen Krieg, 1904/05, zum Teil noch im Dienst. Unter diesen verdient besondere Erwähnung das Vintenschiff „Mikafusa“, Flaggschiff des Admirals Togo in der Schlacht bei Tsushima, das als Spitzenschiff der japanischen Flotte besonders gelitten hat. Es ist unmittelbar am Ufer auf Grund geseht, im unteren Schiffsrumpf ausgemauert und mit dem Land durch Betonmauerwerke verbunden; ein landfestes Museum ist es so geworden, das im Innern eine reichhaltige Sammlung von Erinnerungssachen aus dem russisch-japanischen Kriege birgt. Besonders sehenswert sind die von Admiral Togo seinerzeit bewohnten gewesenen Räume, ferner die Zeichnung jedes einzelnen der zahlreichen in der Schlacht bei Tsushima erhaltenen Treffer an Ort und Stelle. Das Ganze stellt das Musterbeispiel einer pietätvollen Traditionspflege dar, wie es eindrucksvoller und erzieherischer nicht nur für den Marinewach, sondern darüber hinaus für's ganze Volk kaum gedacht werden kann. Abends hat der deutsche Botschafter zum Essen geladen. In seiner Ansprache kommt Erzellenz Solz auf die freundliche Aufnahme des Schiffes durch die Japaner zu sprechen und erklärt sie damit, daß der Name „Emden“ in Japan allgemein einen guten Klang habe und insbesondere für die japanische Marine der Inbegriff der ritterlichen Kriegsführung überhaupt bedente.

Am folgenden Nachmittag sind wir mit allen Kadetten Gäste des Chefs des Admiralsstabes, Admiral Sasaki, bei einer Tee-Veranstaltung im Ueno-Park bei Tokio. Unter den zahlreichen japanischen Marineoffizieren sind auffallend viele der deutschen Sprache mächtig, die vor dem Kriege meist jahrelang in Berlin kommandiert gewesen; auch höhere Regimentsvertreter sind zugegen. In bunter Reihe sitzt da der japanische Admiral neben den deutschen Kadetten, der deutsche Leutnant neben dem japanischen Minister, und was an Unterhaltung fehlt, wird durch die Vorträge einer japanischen Gauferttruppe ausgeglichen, die die verblüffendsten Kunst- und Faubertstücke zum besten gibt. In einer Ansprache dankt Admiral Sasaki uns besonders ehren den Worten der deutschen Marine, hebt hervor, daß sie in vielerlei Beziehung früher die Lehrmeisterin der japanischen gewesen sei und erwähnt, daß damals auch ein japanischer Prinz seine Ausbildung in der deutschen Marine genossen und sich später in der Seeschlacht bei Tsushima als Kommandeur eines schweren Geschützsturms auf Admiral Togos Flaggschiff „Mikasa“ besonders ausgezeichnet habe.

Eine Autofahrt führt zu den Sehenswürdigkeiten der Umgebung, zuerst nach Kamakura. Dieser Ort war einst die Hauptstadt von Ostjapan, und zwar seit Gründung des Shogunats im Jahre 1192, eines Feudalsystems, das unter der Scheinregierung der Mikados die eigentliche Herrschergewalt in Japan inne hatte, bis zur Wiederherstellung der Shogune und endgültigen Wiederherstellung der Mikado-Herrschaft im Jahre 1868. Jetzt ist der Ort besonders bekannt wegen seiner

### bronzenen Kolossalstatue des Buddha,

des sogenannten Daibutsu. Von der 15 Meter hohen, stehenden Kieselgestalt geht eine überwältigende Ruhe aus; kaum eine andere Figur verkörpert so wahrheitsgetreu die Idee des Buddhismus: den seelischen Frieden, der aus der vollendeten Erkenntnis und der Überwindung aller Leidenschaften entspringt. Weiter geht's nach Enoshima, einer kleinen, sehr reizvoll nahe der Küste gelegenen Insel. Sie ist der buddhistischen Götterwelt geweiht. Die das Land einst von einer großen Plage, einem auf Enoshima hausenden Drachen dadurch erlöst haben soll, daß sie ihn — heiratete! Die Sage erzählt leider nicht, wer nachher der wirkliche Heiland gewesen ist. — Auf der Rückfahrt wird in dem Kurort Hama, dem Sterbeort des kürzlich verstorbenen japanischen Kaisers, an dem herrlichen Strande ein erfrischendes Bad genommen und

auf ausnahmsweise auf gepflegter Autostraße — eine Folge des lebhaften Verkehrs während der Krankheit des Kaisers — Yokohama wieder erreicht. Ein Vorbericht vereinigt unsere Passagiere sowie zahlreiche japanische Gäste auf flottengeschmücktem Schiff bei Tee und Tanz und beschließt die eindrucksvollen Veranstaltungen.

Am 30. Mai leben wir die Fahrt nach dem kalten Norden fort, die uns bis in Alaska's Eisregionen führen soll. Am 31. Mai steigt am Großmast bestimmungsgemäß unsere in Krieg und Frieden bewährte alte Kriegsfahne empor zum Zeichen des Bedenkens an die größte Seeschlacht der Weltgeschichte im Stogerrak. Der Kommandant, selbst ein Kämpfer auf dem am meisten mit Wunden bedeckten Schlachtschiff „Senshi“, bekräftigt die wenigen Schlachteilnehmer vor versammelter Mannschaft und weist auf die Bedeutung des Tages hin. Die Bekanntheit einer Reihe von Beförderungen unterstreicht den feillichen Charakter des Besichtigungstages. Tags darauf legt Schiff und Besatzung in einer nächtlichen Gefechtsübung, bei der vor allem die Abwehr von Torpedobootangriffen zur Darstellung kommt, von dem Fortschritt in der Gefechtsausbildung Zeugnis ab, worauf wir am 2. Juni früh in Hakodate einlaufen. Auch in diesem verkehrsreichen Hafen, wo nur wenig Europäer, darunter 1 Deutscher, wohnen, bringt man dem Schiff große Interesse entgegen. Besonders erwähnenswert ist der große Erfolg, den auch hier unsere Schiffskapelle durch ihre Vorträge erringt. So sollen bei einem Konzert in Otaru-Saworo, 8 Stunden Bahnfahrt nördlich von Hakodate, gegen 60000 Menschen den Klängen deutscher Märsche und Lieder gelauscht haben! Am 7. Juni treten wir unsere 10tägige Fahrt nach dem neuen Erdteil an, wo Dutzend Harbors auf den Aluten (Alaska) unser erstes Refestiel ist.

## Kommunale Chronik

**L. Reulshelm, 20. Aug.** In der letzten Bürgerausschussung wurde u. a. die Regelung des Wasserlaufs für die neue Wasserleitung festgelegt und nach der Vorlage des Gemeinderats angenommen. Die Grundabgaben betragen im Monat: 1. Einzelpersonen 70 Pfg.; 2. Haushaltungen ohne Vieh (Wesfinghaltung gebührenfrei) 150 Pfg.; 3. Haushaltungen mit geringerem Landwirtschaf und Kleintierzucht mit Vieh und Schweinen 2 Rm.; 4. Haushaltungen mit mittlerer Landwirtschaf und Großviehhaltung (bis 350 Kr und bis 3 Stück Großvieh) 250 Pfg.; 5. Haushaltungen mit großer Landwirtschaf über 350 Kr und mindestens vier Stück Großvieh 3 Rm.; 6. Hausgarten je Kr 10 Pfg. Dazu kommen monatlich folgende Zuschläge: 1. Bazarfabrik je Arbeiter 10 Pfg.; 2. Bäckerei u. Metzgerei 6 Pfg.; 3. Metzgerei 850 Pfg.; 4. Bäckereien 250 Pfg.; 5. Bäckereien 150 Pfg.; 6. Fleischhandlungen mit Abfällen 150 Pfg.; 7. Sodawasserfabrik 3 Rm.; 8. Milchhandlungen 1 Rm.; 9. Friseur 85 Pfg.; 10. Schmiede 1 Rm.; 11. Spengler, Schloffer usw. 45 Pfg.; 12. Zahnateller 55 Pfg.; 13. Kolonialwaren 45 Pfg.; 14. Tischler- und Bauschäfte 250 Pfg.; 15. Buchhandlungen 250 Pfg. und 16. Bäckerei mit 70 Pfg. In der gleichen Sitzung wurde die Biersteuer mit 25 gegen 18 Stimmen vom Bürgerausschuss abgelehnt.

**L. Bretten, 18. Aug.** Aus dem Gemeinderat ist zu berichten: In diesem Jahre finden jeweils Dienstag und Samstag in Verbindung mit den Wochenmärkten Obst- und Gemüsestände, zu deren Durchführung eine Kommission ernannt wird. — Gesuche zur Errichtung von Tankstellen werden in Zukunft nicht mehr berücksichtigt werden. — Die Bahnhofstraße vom Kaiserdenkmal bis zur Jägerstraße sowie verchiedene andere Straßenteile werden in den nächsten Jahren vom Kreis instandgesetzt, wenn vorher die erforderlichen Kanalisationsarbeiten seitens der Stadt vorgenommen werden. Der Gemeinderat hält die Vornahme dieser Arbeit für erforderlich und wird sie möglichst zu einer Zeit durchführen, in der Arbeitslose beschäftigt werden können. Der Aufwand beträgt etwa 100000 M und wird durch Kapitalaufnahme gedeckt.

### Kleine Mitteilungen

Der Bürgerausschuss von Laubern beschloß die Aufnahme eines Kapitals in Höhe von 30000 M bei der Girozentrale.

In Elfenheim (Amt Waldshut) wurde der Landwirt und Gemeinderat Franz Schäuble mit 98 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Auf seinen Gegenkandidaten, Gemeinderat Ernst Sulzer, waren 77 Stimmen entfallen.

## Der Hof

Von Julius Areis

Der Kastanienbaum rauschte vor dem Fenster, und wenn man sich reckte, dann reichte die Rinderhand vom Fenster des Schüfers Marktnaer bis ins Laub. Wenn der Herbst kam, holte man sich die großen, grünen, lieblichen Kastanien herein, und am Feierabend machte der Marktnaer daraus Mandeln und Pfeffer, daß es eine wahre Pracht war. Rindhöfen — ein hübscher Schützertrakt — bunte Wolle — und die schönen, glänzenden, braunen Ägeln dazu: fertig war Roh und Reiter.

Der Kastanienbaum war die Seele des kleinen Großhändlers. — Ueber die niedere Hofmauer hinweg grühten die Ägeln der Rindhöfen und es ainea zwischen Vorderhaus und Hinterhaus die ganze Straße entlang wie ein einziger großer Brautepwig, durchstritten von einer gepflasterten Traverse. Wenn im Frühjahr der erste, selbe Ostwind sich schaukeln in der Sonnenecke aus den Dächern hob, war's ein großes Fest. — Da hantelten die Kinder aus Spreißeln und Spänen einen Jann herum, und der Tandler Brömmeß kam einzeln aus dem kleinen Vorräumen, schob die Brille auf die Stirn und belach sich den Frühlings.

An der Teppichkante an der Mauer brachte uns kleineren haben der große Bruder vom Sporer Frihl den Bauhaus, schauung bei, und hinten in den Risten vom Tandler Brömmeß hatten die Mädchen ihren Puppenkram eingestrichelt, kochten, wuschen und hatten großes Peter und Morbio, wenn die Brüder kamen und Gericht um Gericht westrahen. — War dann Schmal und Kampfschörel gar zu ara, dann ainea oben beim Marktnaer, der zugleich Hausmeister war, das Fenster auf, und ein brauner Arm schwang drohend den Kriegeriemer. Der Tandler Brömmeß dreizete an sonnigen Tagen, wie einen Kriegerienhorst, seine Schätze zum Aussonnen im Hof an: Alte Karaffenhelme und Federbetten, vor denen und die Mutter in Kanada warnte, Messingdröler, antike Glasfiguren und menschenliche Hausgebrauchsgegenstände. — Dazwischen kostierte einmal darin, einmal dorthin wickend und nicht zuletzt auf die Federbetten, der „Jodl“, die schwarze Doble, die der Tandler Brömmeß an Kindesstatt hielt.

An der anderen Hofecke hatte der Schreiner seinen Platz. Bei Mezen hockten wir wie Säbner unter dem Dach der Dreifachkante, und in der Mittagszeit schloß dann der Alst, der uns und erzählte und seine Räuber, Wespenkriecher. Wenn die Schreiner Privatzeit machten, war für uns Vuben Kelerina. Da aalt es, dem Dreiarzil an hosen und dort um

6 Pfennig Backheiner oder eine Lunal, und wenn die Mutter immer über unsere Heiligkeit beim Mittagsessen klagte; hier bei den Schreinerin schmeckte es uns am besten. — So ein Stück Limburger auf einer Brotkruste oder den Rest der Lunal auslöffen — das waren für uns die wahren Tafelfreuden! Viel kostbarer als das Rindfleisch zu Hause oder die Roggnubeln oder das Kartoffelgemüse!

Manchmal durften wir auch „beim Diefern“ mitfahren. Wenn dann der Wessel und der Verkehr den Handwagen mit den Fensterböden durch die Stadt fuhren, schoben wir sehr mit. Helmut durften wir dann aufstehen.

So alle halbjahre kam vor das Haus eine schwarze Dampflokomotive — höchste Sensation für die Rinderwelt der Straße! Durch den Hausflur über den Hof führte ein dicker Schlauch, und es duffete weißhin, aber nicht nach den Spezereien Arabiens.

Bei langem Regen aber war's am schönsten. Da stand der Hof zwei Handbreit unter Wasser; denn der Abflusshacht war immer verstopft, und dann wertien der Marktnaer und der Brömmeß mit langen Stangen im Kanal herum und hatten die Döfen über ihre haarigen Wadeln gestülpt und wir planzten voll Lust um sie und um den Kastanienbaum herum.

Im zweiten Stock wohnte der alte Ingektor Dingerl. Sein Balkon war ganz von Bohnen und Geißblatt überwachsen. Der alte Herr war sonst ein knurriger, schrulliger Sonderling, der den Leuten im Haus aus dem Weg aing. — Die Kinder mochte er lieber. Von Zeit zu Zeit gab's ein großes „Fischen“. Da hand der Dingerl in seinem roten Schlafrock mit der Türkenkappe und der Pfeife wie ein Spitzwegmannl auf seinem Balkon und ließ an einer langen Schnur allerhand Rinderherrlichkeiten in den Hof baumeln. Kleine Rundbarmonikas, Farbstifte, Bleifolien, Pappchen, Kreisel, Lebkuchen, Pfefferln — das alles schaukelte handhoch über Reimelweite, und wir sprangen und jastten, bis einer mal einen glücklichen Griff tat. — An solchen Scherzen hatte der Alte oben seine Freude, aber mehr noch wir da drunten im Hof, und unsere Köpfe glühten vor Aufregung. Erwartung und Freude über den glücklichen Fang.

Alle zwei, drei Tage kam der Drehschneidmann, für ihn das Geld zu sammeln war uns höchste Auszeichnung. Hin und wieder kam ein alter Italiano mit einem dreiernten Affen oder der Scherenscheiterer keh in der Hofecke sein Rad laufen, indes sein ruppiger Schnauz wütend den lauchenden Mingo, den Dauslater, auf der Hofmauer anstellte. Alle diese Leute mit ihrem geräuschvoll an der Deckenfläche und im Umhergehen verübten Beruf waren uns verehrungs-

würdig und das Ideal unserer zukünftigen Berufswahl. Daß das Leben hier mit rauer Hand Hoffnungen geknickt hat, ist nicht unsere Schuld.

So war der Hof ein wahres, grünes Rinderparadies mitten in der steinernen Stadt und fast immer, wenn eine frühlige Erinnerung an diese Tage aufkaut, ist sie schmattelt und untraulich von dem alten Kastanienbaum im Hof.

Heute ist von ihm nichts mehr da. — Die alten, kleinen Hinterhäuser sind abgerissen und Fabriken, Garagen, Lagerhäuser, stehen an ihrer Stelle. Unter aller Hof hat keinen grünen Teppich mehr. Auf Zementboden wächst kein Gras. Del und Benzinsladen schillern giftig in der Sonne und wo in der alten Schreinerwerkstätte waderes Handwerk pochte, hämmerte und schnitt, da lauten heute Transmissionsen und an den Mauern stehen Motorräder und Autos, durch das hohe, erweiterte Tor fährt's und knattert's ein und aus, kein Platz mehr für Kinder. Und an der Stelle, wo uns früher der Wolf mit den sieben Geldeln bis ins Herz erschauerte, wenn sie der Verkehr nach Feierabend zähnefleischend und mit graukra verklärter Stimme erzählte, da horcht heute ein kleiner Knirps auf ein herankommendes Schaufel und sagt zu seinem Kameraden: „Wetten ma', daß dds a' „Victoria“ is und koa' BMB!“

© Französisch Liebermann-Hene. Der Temps' seht die von der Action Francaise' eingeleitete Hebe gegen die von Herriot geplante Liebermann-Ausstellung fort. Das Blatt begnügt sich keineswegs damit, gegen Professor Liebermann den alten Vorwurf anzugraden, daß er im Jahre 1914 das Manifest der 98 mit unterzeichnet habe, sondern es ergibt sich darüber hinaus in dem lächerlichen Versuch, einen international anerkannten Künstler wie Professor Liebermann „jedem körperliche Talent“ abzusprechen.

### Soll man die Buchseiten von hinten zählen?

In England tritt man jetzt für die Bejahung dieser Frage ein. Die Argumentation für einen solchen Umsturz geht nach der „Lit. Welt“ dahin, daß es dem Leser ganz gleichgültig sei, wieviel Seiten er gelten habe; von Interesse sei für ihn nur, wieviel ihm noch an Ielen bleiben. Um dies zu wissen, muß er recht eine umständliche Rechnung anstellen. Mit welchem Recht? Iagen die Verfechter der neuen Methode, kann man das heute von einem zahlenden Menschen verlangen? Man wird antworten müssen, daß diese Vereinbarung nicht ganz unloslich ist. Aber ob sich die Tradition nicht doch stärker erweisen wird?



# Städtische Nachrichten

## Die Reichsbahn kündigt der Siefa

Die Hauptverwaltung der Reichsbahn wird den Vertrag mit der Siefa-Gesellschaft, der seit sieben Jahren besteht und dem Publikum die Annehmlichkeit verschafft, auch in Wagen dritter Klasse einermahnen beizubehalten, zum 1. Oktober 1928 kündigen. Von da an werden also die Siefa-Sitze, die infolge Einrichtungsmaßnahmen schon jetzt nur noch sehr selten zu finden sind, vollkommen von den Bahnhöfen verschwinden. Die Hauptverwaltung gibt für diese Maßnahme folgende Begründung: Die Siefa ist in der Inflationszeit im Jahre 1921 herabgesetzt worden, als normale Verhältnisse herrschten und der Mittelstand so vorant war, daß er sich die Fahrt in der zweiten Klasse überhaupt nicht mehr leisten konnte. Jetzt, da eine gewisse Stabilisierung und Verbesserung der Geldverhältnisse eingetreten ist, kann diese Maßnahme wieder aufgehoben werden. Anstatt dazu geben Anregungen der Direktoren, die beobachtet haben wollen, daß viele Reisende, die früher zweiter Klasse gefahren sind, und die es sich auch heute schon wieder leisten könnten, dritter Klasse fahren und sich einen Siefa-Sitz mit ins Kasse nehmen. Die daraus resultierenden Berechnungen sollen ergeben haben, daß der Verlust, den die Reichsbahn durch diese Abwanderung von der zweiten zur dritten Klasse erleidet, nur ein Vielfaches größer ist als die (sehr geringen) Erlöse, die sie von der Gesellschaft bekommt.

Die sind der Ansicht, daß auch durch die Beseitigung der Annehmlichkeit, mit dem Siefa-Sitz so bequem wie in zweiter Klasse zu fahren, eine Rückwanderung der früheren 2. Klassefahrer nicht erfolgen wird. Die Reichsbahn sollte sich das englische Vorbild zum Muster nehmen. In England ist schon lange die 3. Klasse gepolstert.

**Die Zahl der Erwerbslosen im Amtsbezirk Mannheim.** Wie das Städtische Nachrichtenamt mitteilt, betrug die Zahl der beim Arbeitsamt Mannheim, öffentlicher Arbeitsnachweise für den Amtsbezirk Mannheim, gemeldeten Arbeitssuchenden am 17. August 1927 5305 (5305 männliche, 3383 weibliche). Davon entfielen 7816 (4469 männliche, 3941 weibliche) auf den Stadtbezirk und 1389 (866 männliche, 523 weibliche) auf den Landbezirk. Von diesen Erwerbslosen werden 2852 (2070 männl., 782 weibl.) von der Erwerbslosenfürsorge und 1553 (1110 männl., 443 weibl.) von der Arbeitsfürsorge unterstützt. Da am 19. August die Zahl der Arbeitssuchenden auf 5291 sich belief, ist eine kleine Steigerung um 108 eingetreten. Der gute Beschäftigungsgrad hat in der Metallindustrie, in den metallverarbeitenden handwerksmäßigen Betrieben, in den Kleindustrien der Holzindustrie, im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe sowie im Baugewerbe weiter angehalten. Nur das Bekleidungs- und das Verleumdungsgewerbe waren genötigt, Entlassungen vorzunehmen. Die- selben wurden jedoch nur männliche Kräfte betreffen; das weibliche Bekleidungs- und Verleumdungsgewerbe hat sich nach wochenlanger Pause Konfektions-, Weiß- und Korsettmaschinen ein. Auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt liegen die Verhältnisse immer noch ziemlich unbefriedigend.

**In den Hof Köpfer** ist gestern ein 8 Jahre alter Schüler, der in einem Hause in der Unteren Neckstraße vom 4. Stock auf das Dach kletterte wollte. Der Veranlasser, der innere Verletzungen erlitt, wurde in das städtische Krankenhaus verbracht. Man muß sich wundern, daß der Junge nicht sofort tot war.

**Schwerer Verkehrsunfall.** Ein 8 Jahre alter Schüler, der gestern Nachmittag kurz vor einer Radfahrerin und einem Klumpfußfahrer die Straße zwischen E und F 3 überqueren wollte, wurde von der Radfahrerin getroffen und fiel vor dem Fußweg auf Boden, wobei ihm das Pferd auf den Rücken fiel. Im Krankenhaus, wohin der Verunglückte verbracht wurde, wurde ein Fußwurzelbruch festgestellt.

**Alte Freischüler.** In den Monaten Mai, Juni und Juli haben sich 2 Freischüler im Alter von 20 und 22 Jahren, die sich jetzt hier in Haft befinden, unter unzureichender Bewachung von Studententagelassen im Waldpark jungen Mädchen angeschlossen und diese dann bei den gemeinschaftlich fortgesetzten Essensgenüssen betrunken, belästigt oder betrogen. Geschädigte, die noch keine Anzeige erstattet haben, werden ersucht, bei der Kriminalpolizei, Schloß, Zimmer 137, vorstellig zu werden.

**Jenens gefaßt.** Am 3. August, nachm. gegen 5 Uhr, wurde eine Dame beim Überqueren der Straße zwischen T 3 und U 9 von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen, jedoch keine Verletzungen erlitt. Der Täter erkannte nicht. Personen, die Angaben über den Vorgang und den Täter machen können, wollen sich bei der Kriminalpolizei Schloß, Zimmer 137, Eingangs E, melden.

**Sein Währer Herr** Diebstahlbeamter bezieht am morgigen Mittwoch Herr Heinrich Gräß, Beamter bei der Güterverkehrsverwaltung Reichert Ebner.

## Film-Rundschau

**Im Palais-Theater** dürfte in den nächsten Tagen der Film „Dachzeitnacht“ eine große Zugkraft ausüben. Der Orientierung sei gesagt, daß man von dem Titel nicht auf die Handlung schließen darf. Man kann nur von der letzten Nacht sprechen, die der Schriftsteller Sabien Pascal mit der Königin Radna von Araga verbringt. Die beiden lernen sich im Pariser Festzelt kennen und lieben. In Engelberg Fortsetzung des Idylls, das in Paris den Mittelpunkt mit der Vermählung finden soll. Aber auch hier muß man sagen: Sie kommen zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief. Am Tage der Trauung wird die Prinzessin zurück in ihr Land geholt. Der König ist erkrankt. Radna, die schon von einem hohen Grafen als einfache Bäuerin getrautet hat, wird Königin. Noch einmal greift Pascal entscheidend in das Leben der Herrscherin ein: als er den Revolver hochschlägt, den ein Revolutionär auf sie abzielt. Inzwischen hat sich der zweite Graf, Prinz Kert, zur Verlobung eingelassen. Ein Schuß beendet die Liebes- entzwei. Wird die schwerverletzte Königin noch einmal glücklich werden? Es scheint so, denn Prinz Kert ist ein sehr sympathischer Mann, der allein schon für sich einnimmt, daß er ebenfalls eine unglückliche Liebe mit sich herumträgt. Die Marie hatte vor allem in der Verlobungswahl eine sehr glückliche Hand. Bei einem so ausgedehnten Spielplan ist das ja auch die Hauptfrage. Man braucht nur die Namen Damita, Richter, Liedte, Kald, Klein-Rogge und Richard zu nennen. Als Damita (Witzweib) und Paul Richter (Wald) sind ein ideal schönes Paar, faszinierend in ihrer Lebensfreude und in ihrem Liebesdurst. Auch die Herrscherrolle wohl Damita gut zu spielen. Durch scharfe Charakterisierung zeichnen sich auch Paul Richter, der den kaiserlichen, brutalen ersten Lebensgefährten der Prinzessin sehr markant zeichnet. Dann Liedte als zukünftiger Prinzgemahl, Trude Heferberg als seine Zante, Rudolf Klein-Rogge als entscheidend in die Schicksalsbeurteilung greifender Berater der Königin und Frieda Richard als treuer Lebensgefährtin. Neben dem Spiel dürfte in zweiter Linie die hervorragende Inszenierung stehen, die mit Montine den verschiedensten Schmuckern Rechnung trägt. Ausgezeichnet ist auch die Photographie. — Voraus geht eine „merkwürdige Kriminal-Parodie“, „Jim, der Gannet-Räuber“, die mit ihrem nicht schlechten humoristischen Einschlag geschickt über die Unwahrscheinlichkeiten der Handlung hinwegführt. Ein guter Naturfilm und die Trianon-Bohle veranschauligen den abwechselungsreichen Spielplan.

**Betriebsunfälle.** In das Allgemeine Krankenhaus wurden gestern eingeliefert: ein 46 Jahre alter Schlosser, der in einem Fabrikbetrieb bei Reparaturarbeiten an einem Kran am linken Knie gestoßen wurde und ein 15 Jahre alter Zimmermannslehrling, der sich auf einem Neubau an der Kaiserstraße mit einem Stemmisen am linken Oberschenkel verletzte.

**Beim Einfahren in die Straßenbahn** verunglückt ist gestern ein 66 Jahre alter Arbeiter, der an der Haltestelle Ecke Waldhof- und Herzogenriedstraße zu Fall kam und sich Verletzungen im Gesicht zuzog. Der Verunglückte wurde ins städtische Krankenhaus verbracht.

**Wem gehören die Fahrräder?** Bei der Kriminalpolizei befinden sich sieben Herrenräder und ein Damenrad, die vermutlich von einem Diebstahl herrühren. Die Eigentümer werden ersucht, zwecks Anerkennung der Fahrräder bei der Staatsanwaltschaft, Zimmer 148, vorstellig zu werden.

## Gerichtszeitung

### Sich selbst ermittelt

**Mien, 2. Aug.** Eine Rechtsproteste hat sich, wie aus dem Bericht gemeldet wird, in Barasdin ereignet. Das dortige Bezirksgericht mit dem Kreisgericht und der Staatsanwaltschaft verfügen über kein eigenes Gebäude, sondern amieren in einem Privathaus, dessen Eigentümer ein Graf Veroldingen ist. Auf Grund des neuen Wohnungsgesetzes fordert Graf Veroldingen einen höheren Mietzins vom Gericht. Der Staat verweigerte die Erhöhung. Der Hausbesitzer klagte darauf bei dem zuständigen Barasdiner Gericht, also seinem eigenen Richter, und brachte die Klagenmängel ein. Das Gericht entschied, daß der erhöhte Mietzins zu bezahlen sei. Wenn dies nicht geschehe, müßte das Gebäude am 1. August geräumt werden. Die höhere Instanz bestätigte das Urteil. Da das Gericht nicht ausging, hat der Hauswirt um Ermittlung ersucht. Die Ermittlung wird fortgesetzt werden müssen. Die Behörden gerieben sich nun den Kopf, wo sie nach der Ermittlung, die das Gericht über sich selbst verhängen wird, die Gerichtsstellen unterbringen werden, da in der ganzen Stadt kein geeignetes Gebäude zu finden ist.

**Ungetreter Koffer.** Am 8. September vorigen Jahres wurde der Koffer der städtischen Turnabteilung, Alfred Kammerer von Karlsruhe, wegen Untrave und Unterschlagung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Er hatte sich erboten vor dem Schöffengericht Karlsruhe wegen seinerzeit begangener Urkundenfälschungen, die zur Verurteilung der Verurteilungen dienen sollten, zu verantworten. Er wurde unter Einziehung der vorherigen Strafe zu einem Jahr vier Monaten abzüglich fünf Monaten drei Wochen der Untersuchungshaft verurteilt.

**Verstärkte Sühne.** Die Tagewerke Wilhelm Schäfer und Ludwig Penderz hatten einen Strafbefehl über die 11 Tage Gefängnis erhalten, weil sie nach einer Fanatiker, die im Gasthaus „am Döfen“ in Schifferstadt hängend hatte, einen jungen Mann mißhandelt hatten. Die beiden legten dagegen Berufung ein. In der Berufungsverhandlung ergab sich eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

**Mißbrauch der Erwerbslosen-Unterstützung.** Der 20 Jahre alte Georg Orth von Rixweiler verurteilte sich am 1. Juli durch unrichtige Angaben in den Besitz der Erwerbslosen-Unterstützung zu setzen, daß er auf seiner Unterhaltungsstelle das Kontrollgeld des Gemeindefreiwirtschafters einsteckte, um so eine betrübliche Vorkommnis bei der Erwerbslosenkontrolle vorzutäuschen. Vom Schöffengericht Landau wurde er dafür wegen einer verurteilten Urkundenfälschung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

**Ungetreter Beamter.** Das Oberverwaltungsamt in Offenbach hatte im Jahre 1926 den Kriegsanwaltschaften Leopold Diehl als Portier angestellt. Dieser stahl in den 7 Jahren bei seinen nächtlichen Handlungen eine Unzahl von Gegenständen, für die er überhaupt keine Verwendung hatte. Dafür erhielt er von dem Amtsgericht Kirchheimbolanden eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

## Sportliche Rundschau

### Deutschland-Frankreich 89:62

#### Die Fortschritte in der deutschen Leichtathletik

Auf der Kampfbahn von Colombes bei Paris, wo 1924 die Olympischen Spiele angetragen wurden, trafen sich am Sonntag die beiden Ländermannschaften zum ersten Mal seit 1914, um einen Leichtathletik-Länderkampf auszutragen. Beide Länder hatten ihre besten Vertreter entsandt, denn es galt ja den Sieg für das eigene Land zu holen. Die Rennbahn in Colombes ist überaus rasch, sie bietet bei jeder Länge von 500 Metern die Möglichkeit, die 200 und 400 Meter mit nur einer Kurve zu laufen. Erinnerung sind noch die ausgetragenen Zeiten, die bei den olympischen Spielen erstellt wurden. Bei der Güte der beiden Mannschaften und der idealen Bahn waren also die beiden Vorbedinaunen für hervorragende Kämpfe gegeben. Die 2000 Zuschauer — ein gutes Zeichen für das Sportverständnis der Pariser — sahen dann auch ganz hervorragende Kämpfe. Besonders erfreulich war die Anwesenheit des deutschen Vizechampions in Paris, Herr O. Sösch und eines Stellvertreters des französischen Unbekanntmisters Brand; die Veranstaltung erhielt dadurch einen höchst offiziellen Anstrich.

An einem Sieg der deutschen Mannschaft hätte man allgemein geglaubt, daß er aber so überzeugend ausfallen würde, hatte man nicht erwartet. Die deutsche Mannschaft hat sich wieder einmal glänzend geschlagen, von 15 Wettbewerben holte sie sich 11. Dabei ist zu bemerken, daß die Franzosen weit besser sind als die Schweizer, gegen die fast die gleiche Mannschaft am 31. Juli in Düsseldorf von 15 Wettbewerben 14 gewonnen konnte. Bei einermahnen Glück hätte am Sonntag der deutsche Sieg noch höher ausfallen können, wenn Trotsch und die Stadthochspringer ihre sonstigen Leistungen erzielt hätten. Die sehr die Deutschen um die Siege kämpfen mußten, geht aus den ausgezeichneten Zeiten hervor, die durchwegs erreicht wurden; fast in allen Wettbewerben wurden bessere Zeiten erzielt als bei den Deutschen Meisterschaften und gegen die Schweiz. Besonders erheblich sind die Zeiten über 400, 800, 1500 und 3000 Meter. Dr. Felber scheint nur langsam wieder in Fahrt zu kommen, er lief am Sonntag bei den 800 Metern als Dritter in 1:54,8; — seine Weltrekordzeit ist 1:51,6 — allerdings war hier der beste Franzose, Martin, am Start, der 1:52,2 benötigte vor dem ausgezeichneten Darmstädter Engelhardt mit 1:53,6.

Wir haben gerade die 800 Meter vorweggenommen, weil hier vielleicht mancher im Stillsitzen mit einem Sieg Dr. Felbers gerechnet hatte. Engelhardt hat Martin den Sieg nicht leicht gemacht, das geht aus der Zeit und dem knappen Vorsprung hervor, mit dem Martin als Sieger durchs Ziel ging. Martin und Engelhardt stellen für die Amsterdamer Olympiade 1928 für ihre Länder große Hoffnungen dar.

Im 100- und 200 Meterlauf war den deutschen Leichtathleten der Sieg von vornherein klar, es drehte sich lediglich um die Platzfrage. Bei den 100 Metern scheint Döbner durch seine Nordlandreise etwas nachlässiger zu haben, denn er mußte sich diesmal von Brünn glatt mit 2 Meter Vorsprung ablassen lassen. Das gleiche scheint bei Schüller der Fall zu sein, der ebenfalls die Überlegenheit Köniags anerkennt mußte. — Sehr gute Leistungen kann Wagner über 400 Meter aufweisen, seine Weltrekordzeit acht Sekunden noch oben. Ab-

gesehen von 32,2 gegen die Schweiz, blieb er immer unter 50 Sekunden; bei den Meisterschaften erzielte er 48,8 und gegen Frankreich gar 48,0, eine ganz hervorragende Zeit; Wagner dürfte dazu anstreben sein, den von Villal (Amerika) aufgestellten Weltrekord mit 47,6 zu verbessern. Auch der frühere Meister Reumann (Mannheim) hält sich über diese Strecke noch ausgezeichnet.

Dart muß aus der Kampf über 1500 Meter zwischen Birrath-Frankreich und unserem Vertreter Böcher gewesen sein, trennte sie doch im Ziel nur 1 1/2 Meter; die Zeiten sind 3:56,4 und 3:56,8. Böcher wird, wenn er sich nur auf diese Strecke verlegt, für uns eine aussehenswerte Waffe werden, wenn Dr. Felber seine alte Kampfstärke — die von ihm aufgestellte Weltrekordzeit ist 3:51 — nicht wieder erreichen sollte. Einen neuen deutschen Rekord stellte Köhn über 3000 Meter auf, auch er befindet sich in aufsteigender Linie; die 15 Minuten Grenze dürfte von ihm bald unterschritten werden. Die anderen Läufer hatten seinem beschaffenen Endspurt nichts mehr entgegenzusetzen, er lief ihnen einfach davon.

Trotsch mußte sich im 110 Meter Hürdenlauf von Semrad knapp schlagen lassen; normaler Weise wäre die Reifenssole sicher ungeschlagen geblieben.

In den Siefa-Läufen waren uns die Siege gewiß. Allgemein hatte man diesmal in der 4 x 100 Meterstaffel mit einer Verbesserung des Weltrekords gerechnet, aber der Regen, der die Bahn doch etwas schwer machte, und der schlechte Wechsel Houbens, ließen dies nicht zu. Mit der ausgezeichneten Zeit von 4:14 gewann die deutsche Mannschaft mit 15 Meter Vorsprung vor Frankreich. Knapper war der Sieg in der 4 x 400 Meterstaffel; mit nur 1 1/2 Meter Abstand gingen die Schweden durchs Ziel. Die gegen die Schweiz erzielte Zeit wurde von 3:19,9 auf 3:18,2 verbessert; Dr. Felber mußte von dem Vorsprung von 3 Meter 1 1/2 Meter an Martin, der bei Frankreich als Schlussläufer lief, abgeben.

Ganz ausgezeichnet sind die Fortschritte im Hochsprung; Köpfe scheint jetzt endlich im Schwung zu sein, mit 1,90 konnte er vor Lewden-Frankreich einen alten Siefa erringen. Köpfe kommt dem von Paemann mit 1,93 aufgestellten Rekord immer näher, dieser dürfte bald überboten werden.

Sicher wie immer wurde Dobermann im Weitsprung Sieger; er hat die 7 Metergrenze ebenfalls hinter sich gebracht und zählt mit zu unseren Hoffnungen. Trübe steht es im Stadthochsprung aus; hier mußten wir sowohl gegen die Schweiz als auch gegen Frankreich Niederlagen einstecken. Neeg, der bei den Meisterschaften 2,76 Meter überlief, wurde am Sonntag mit 2,60 hinter den beiden Franzosen nur Dritter. Da der Sieger 2,70 überlief, hätte Neeg bei seiner Meisterschaft glatt Sieger werden können. Ueber 60 Meter war Schlotat (Deutschland) den Speer (20,15) eine ausgezeichnete Leistung. Schlotat ist noch verbesserungsfähig, so daß wir von ihm noch schöne Leistungen zu erwarten haben. Im Diskuswurf war Hoffmeister wieder auf der Höhe, mit 42,84 Meter wurde er Sieger vor Döbner, der 40,67 warf. Döbner war schon bedeutend besser. Hoffmeister hat im Ringelnissen die 14 Meter ebenfalls überschritten und Kular steht ihm nicht viel nach. Beide sind noch zu weit größeren Leistungen fähig.

Der Länderkampf gegen Frankreich hat uns einen überlegenen Sieg gebracht. Mit Glück hätten wir sämtliche Wettbewerbe gewinnen können, obwohl die hervorragenden Leistungen der Franzosen nicht verkannt werden sollen. Bei einermahnen normalen Leistungen wären Trotsch und Köhn in ihrer Konkurrenz Sieger geworden, ebenso Böcher über 1500 Meter, auch Martin hätte gegen einen Dr. Felber in Hochsprung kaum gewonnen. Der Sieg über Frankreich ist wieder eine weitere Etappe nach oben, er ist gewissermaßen der würdige Abschluß unserer diesjährigen großen Leichtathletikerfolge. Auf den Erfahrungen, die unsere Leute aus diesen Kämpfen sammeln, läßt sich für 1928 aufbauen. Unsere Athleten für die Olympiade in Amsterdam sind bei jahrelangem Training auf. Daß bis jetzt der richtige Weg eingeschlagen worden ist, haben die fortschreitenden Erfolge bewiesen.

Fr. W. Müller.



Die Witterung mit dem Wetter. Die bei den Stationen beobachteten Zahlen geben die Temperatur an. Die Witterungssymbole sind gleich dem auf Wetterkarten am allgemeinen Gebrauch.

## Wetternachrichten der Reichs- und Landeswetterverwaltungen

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7<sup>er</sup> morgens)

Ort	Temp. Luft	Temp. Boden	Temp. Regen	Wind	Witterung	Wetter
Bierheim	15,1	10	12	18	SW	bedeckt
Königsstuhl	14,8	10	12	13	SW	leicht
Karlsruhe	13,0	10,1	12	14	SW	leicht
Bad. Bad.	13,0	10,1	12	15	S	leicht
Willingen	12,2	10,1	12	15	S	leicht
Feldbg. bei Badenweil.	12,7	10,1	12	11	SW	leicht
St. Blasien	12,0	10,1	12	10	S	bedeckt
Oberrieden	12,0	10,1	12	10	SW	bedeckt

Die Hauptmasse des Tiefdruckgebietes entfernt sich immer mehr nach Nordosten. Nur Randwirbel, von denen heute einer über der Ostsee liegt, werden unsere Witterung vorerst noch beeinflussen. Aus dem Ocean folgt ein umfangreiches Hochdruckgebiet, so daß ein Absinken der bisherigen zonalen Witterung besorgt und in den nächsten Tagen mit Übergang zu besserer Witterung gerechnet werden kann.

Voranschläge der Witterung für Mittwoch bis 12 Uhr nachts: Zeitweise auflockernd, vorerst noch einzelne Regenfälle, frühzeitig in Gewitterbildung, Temperatur wenig verändert.



# Plus der Welt der Technik

## Steildach - Flachdach - Horizontaldach

Von Arch. H. A. Carl Köhler, Berlin-Wilmersdorf

### Die Wirtschaftlichkeit der Dachformen

Wenn wir heute, in einer Zeit, in welcher das Atmen des Weltkrieges noch hör- und fühlbar ist, behaupten, daß wir in einer neuen Zeit leben, welche neue Methoden erfordert, so ist das nur als Schlagwort zu bewerten. Zeit und Wirtschaft und darin der Mensch kann sich nicht treibhausartig entwickeln, er kann der jeweiligen Wirtschaft nur in ruhiger Entwicklung seinen Stempel aufdrücken.

Heute wandeln viele Jünger der plastischen Kunst und diese der Malerei auf Wegen, welche niemals in das Herz unseres Volkes führen. Auch die Baukunst leidet an dieser Neuerungsstimmung, und betrachtet man als ruhiger Kritiker die neueren Bauwerke in Bezug auf ihre gewählte Bestimmung, so müssen wir feststellen, daß wir wohl Neuerungen in jeder Form, aber nichts Neues, vor allen Dingen nichts Besseres entdecken können. Der Standpunkt einer kleinen Anzahl neuerer Baukünstler, daß die alten, überlieferten Formen, namentlich in der Architektur leer geworden sind, und der Entschluß, diese Lehre durch Wahrheit, neue Geistigkeit und Sachlichkeit geltend zu machen, soll als Standpunkt und Entschluß überaus lobenswerter Männer angesehen und betrachtet werden. Diese Männer haben demnach die Pflicht, ihre Ver-

gen erreichen wir die neue Sachlichkeit und Geistigkeit nicht. Andere Länder, andere Sitten! Diese Erkenntnis ist heute wohl Allgemeingut. Wir in Deutschland haben nach anderen Gesichtspunkten zu bauen als Arabien oder Brasilien, und härtere Tatsachen an der Erde oder Meer in Rechnung zu setzen als am Lajo oder dem Tiber, wenn wir unseren Häusern schützende Dächer aufsetzen.

Das „Dach ist der Schirm des Hauses“, sagt der bekannte Cornelius Gurlitt, und diesen Satz wird wohl jeder unserer lebenden Zeitgenossen unterschreiben.

Durch das bekannte Veranschlagen von Bauarbeiten sind wir in der Lage, die Herstellung, und Reparaturkosten sowie den Ertrag der geschaffenen Räumlichkeiten festzustellen und wird auf diesem Wege einwandfreie Kritik auch an den Bauwerken selbst geübt. Die Tabelle, auf dem Wege der Kostenveranschlagung gewonnen, läßt erkennen, daß das bekannte Steildach die wirtschaftlich günstigste Dachform, die des modernen Horizontaldaches die wirtschaftlich ungünstigste darstellt.

Nach dieser einwandfreien Ermittlung der Herstellungskosten ist klar zu erkennen, daß das bekannte Flachdach um etwa 14% u. S., das moderne Horizontaldach um etwa 20 v. S. teurer ist als das Steildach.

Seitensmöglichkeit. So läßt sich Holzbeton z. B. nageln, schrauben, schneiden, polieren usw. Seine Druckfestigkeit beträgt bis zu 244 kg/cm. Von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung ist der Umstand, daß gepreßte Holzbetonteile in der Regel innerhalb 24 Stunden nach beendeter Pressung verwendet werden können. Wichtig ist ferner, daß das Material auch als Wandputz und als solcher im Spritzverfahren verwendet werden kann. In der Linie dieser Entwicklung liegt schließlich die Schaffung eines feuerbeständigen Mörtels aus einer feuerbeständigen Farbe, deren Eigenschaften für die Praxis in zahlreichen Versuchen ermittelt wurde. Von den für unsere klimatischen Verhältnisse wesentlichen Eigenschaften kommt der Wärmeabfuhr eine besondere Bedeutung zu. So beträgt die Wärmeleitfähigkeit bei einer mittleren Temperatur von 20 Gr. C.: 0,194 und bei einer mittleren Temperatur von 0 Gr. C.: 0,190. Diese Zahlen sind wesentlich günstiger, als die Wärmeleitfähigkeit der Mauerwerkmaße (nach Prof. Dr. Ing. Schmidt: 0,700) und kommen der Wärmeleitfähigkeit von Holz (nach Schmidt: 0,150) sehr nahe. Schließlich ist der Holzbeton frostbeständig, eine Eigenschaft, die die Voraussetzung für seine Verwendung als Außenbaumaterial ist.

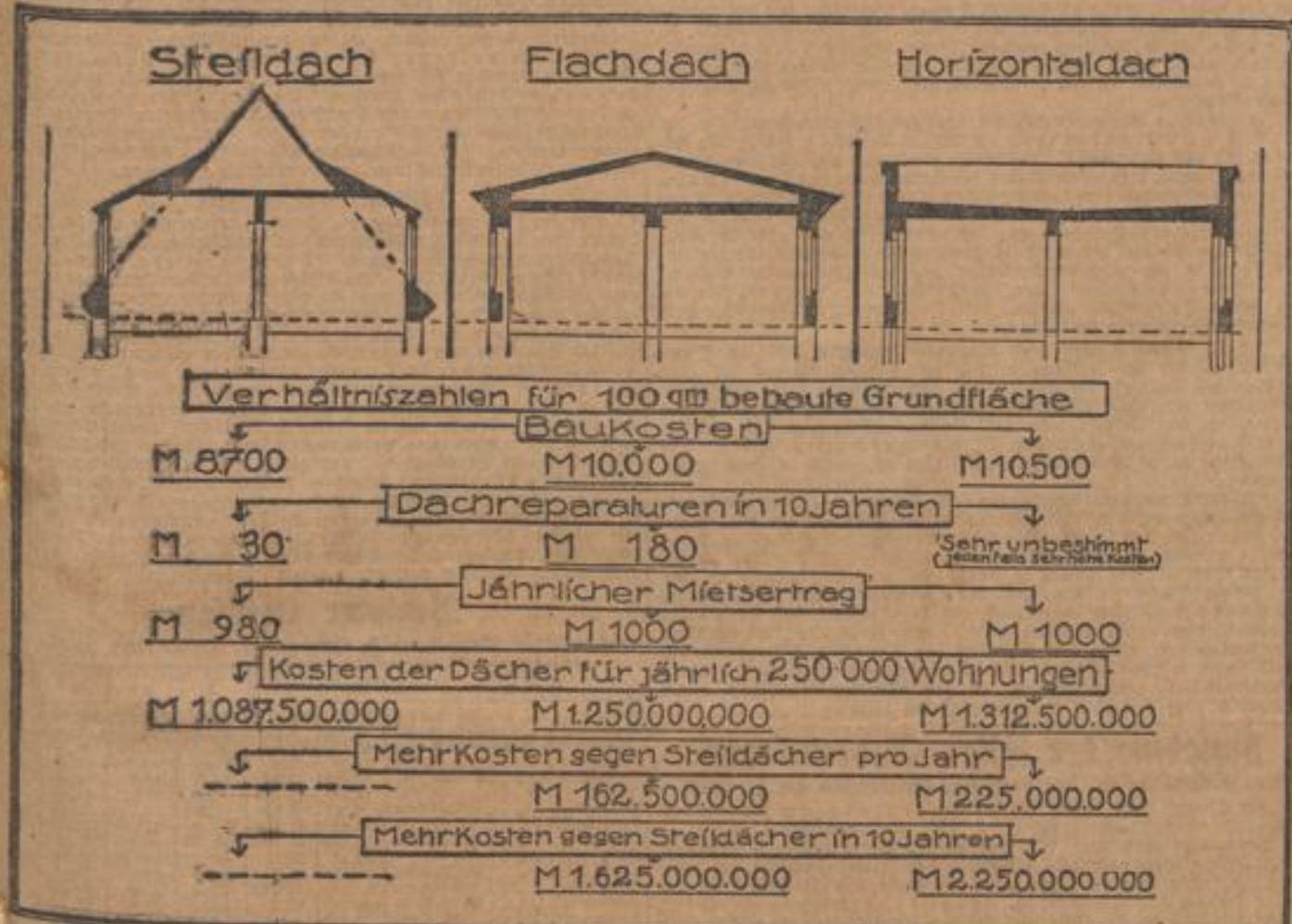
Die hervorragendste und mit den Eigenschaften des Rohstoffes, nämlich des Holzes, scheinbar in Widerspruch stehende Eigenschaft des Holzbetons ist seine Feuerbeständigkeit. Nach der amtlichen Bezeichnungsmethode bedeutet dieses, daß der neue Baustoff unentflammbar ist. Der Nachprüfung dieses Verhaltens dienten eine große Zahl in längerer Zeit durchgeführter Untersuchungen. Die interessanteste und aufschlußreichste, am Hamburger Staatlichen Technikum ausgeführte Prüfung ergab sogar eine Widerstandsfähigkeit des Holzbetons gegenüber der vom Acetylen-Schnelddrenner entwickelten Temperatur von 2200 Gr. C.

Für die moderne Bauwirtschaft, die noch auf lange Zeit hinaus aus der Periode des Lastens, des Probierens, des Suchens nach dem Zweckmäßigsten nicht heraustreten wird, kommt es in erster Linie auf die Auswertung des Holzbetons und seiner Eigenschaften an. Hier kommt nun das neue Material Bestrebungen entgegen, die die größte Entwicklungsmöglichkeit in der Durchbildung solcher Baumethoden erblicken, die die Wände nicht als Tragelemente für Decken und Dach voraussetzen, sondern alle statischen Funktionen einem Gerüst aus besonders geeignetem Bauholz übertragen. Alle übrigen Anforderungen, die an eine gute Außenwand gestellt werden müssen, sind dann durch ein Plattenmaterial zu erfüllen, das diese Eigenschaften in hervorragendem Maße besitzt. Ein System, welche solche Vorgänge aufweist, läßt sich nun mittels der Holzbetonbauweise entwickeln. Ihre wesentlichen Elemente bilden zunächst fabrikmäßig hergestellte Wandplatten, für die ein Holz- oder Eisengerippe als Tragelastkonstruktion verwendet wird. Von dem Umfange der jeweiligen Bauvorhaben hängt es auch ab, ob das Gerüst auf der Baustelle oder in normierten Teilen fabrikmäßig auf Verzug hergestellt werden kann. In letzterem Falle werden die von der Werkstatt auf die Baustelle transportierten Platten in kurzer Zeit zusammengeschraubt, und mit Holzbetonplatten verkleidet. Diese Verkleidung, die das tragende Gerüst vollständig verdeckt, bildet die Außenwand, die für viele Zwecke, z. B. für industrielle und landwirtschaftliche Anlagen, genügt wird. Anders bei Wohnbauten. Hier bedarf auch die Innenseite der Tragelastkonstruktion einer Verkleidung mit Holzbetonplatten, wobei eine isolierende Luftschicht als zusätzlicher Wärme- und Kälteschutz entsteht. Eine weitere Unterteilung des Innenraumes durch Isoliermaterialien der z. B. aus dem Holzbetonbau bekannten Art ist zulässig und bewirkt einen verhärteten Schutz gegen alle Temperatureinflüsse. In gleicher Weise, wie die Wände, werden auch die Decken- und Bodenkonstruktionen mit Holzbetonplatten ausgefüllt.

Zur Anbringung sämtlicher Platten am Gerüst ist nur eine kurze Montagezeit notwendig. Auch Türen, Fenster, Treppenhäuser, werden in montagerestigem Zustand auf die Baustelle gebracht und in kurzer Zeit eingebaut. Mittels dieser Arbeitsmethode ergeben sich zunächst spürbare Ersparnisse an Bauzeit und somit an Arbeitslohn. Dieser Umstand ist zur Herbeiführung einer durchgreifenden Besserung der unzureichenden Zustände im Wohnungswesen, aber auch zur Kompensation der für Wohnbauten aller Art bedeutend steigenden Baukosten von ausschlaggebender Bedeutung. Dort, wo die Umstände eine Serienherstellung der tragenden Konstruktionen nahelegen, erwacht für den Bauherrn ein weiterer Vorteil aus der Verbilligung infolge rationaler Massenherstellung. Ersparnisse ergeben sich schließlich aus der Verringerung der Transportkosten. So beträgt das Gewicht der für ein Gebäude in der Holzbetonbauweise zu bewegenden Materialmengen etwa nur ein Drittel der für einen Mauerbau gleicher Größe erforderlichen Baustoffgewichte.

Für die wirtschaftliche Beurteilung der Holzbetonbauweise ist die Tatsache von Bedeutung, daß, etwa mit Ausnahme der reinen Holzbauweise, alle sonst üblichen Baumethoden, einschließlich der verschiedenen Betonbauweisen an die reibliche Verwendung von Wasser gebunden sind, so daß Austrocknungsfristen von mehreren Monaten durch die Baugesetze vorgeschrieben sind. Dieser Umstand, der seinen Einfluß auf die Kapitalveranlagung ausübt, entfällt bei der Holzbetonbauweise, da sämtliche Bauteile in ausgetrocknetem Zustande zur Baustelle geschafft und verwendet werden. Die Fundamentierung dieser Bauten kann nach den für reine Holzbauten üblichen Grundrissen erfolgen, wobei insbesondere bei kleineren Wohnbauten deren Preis durch Ausbildung der Fundamente als Betonlöcher oder Pfahlbohrer noch weiter günstig beeinflusst wird. In der eigentümlichen Zusammenlegung des Holzbetons liegt auch seine unbedingte Immunität gegen alle zerstörenden Einflüsse durch Schwamm, Insekten usw. begründet. Dadurch ergibt sich in der Praxis ein Fortschritt aller mit der Auswechslung kranker Hölzer verbundenen unproduktiven Ausgaben.

Wie oben erwähnt, eröffnet u. a. die unbedingte Feuerfestigkeit des Holzbetons diesem eine erhebliche Anzahl wichtiger Anwendungsgebiete. Dachböden und Dachhöhlen können leicht von vornherein aus feuerfestem Material erbaut werden, das keiner nachträglichen Ummantelung oder Imprägnierung bedarf. Die Praxis der Errichtung von Räumen aus Unterstellen von Kraftfahrzeugen und neuerdings von Fingerringen sieht sich durch den Holzbeton völlig neuen Möglichkeiten gegenüber. Das gesamte landwirtschaftliche Bauwesen vermag aus dem Holzbeton zahlreiche neue Anregungen zu schöpfen. Erwähnt sei hier nur das jährlich wichtiger werdende Gebiet der Grünfütterkonserverierung, wo der Holzbeton berufen erscheint, die Vorzüge der Holzern und der kleineren Strohbauten in sich zu vereinigen, ohne deren Nachteile zu besitzen. Als Baustoff für Windmühlen, für Räume zur Lagerung feuergefährlicher Stoffe und Flüssigkeiten und für zahlreiche weitere Anwendungsgebiete des Hochbaus liefert sich der Holzbeton als ein beachtenswertes Baumaterial dar, das die Aufmerksamkeit der verantwortlichen Stellen wohl verdient.



behungen in Tafeln anzusehen und dieses auch versucht. Dieses Suchen hat aber leider dazu geführt, daß Ueberlieferungen glatt verworfen, Traditionen nicht beachtet und Drahtsängerel, bezw. deren lächerliche Formen als die Anfänge eines neuen Baustils betrachtet und der Öffentlichkeit inszeniert werden.

Wenn moderne Architekten in Holland oder Amerika die Baukunst durch ihre Leistungen revolutionieren wollen, so müssen sie dadurch weder der Baukunst noch ihrem Lande, Können deutsche Architekten dem Ausland nach, so müssen sie sich die Kritik gefallen lassen, daß sie in Nachahmungen keine Bauwerke schaffen, das ihnen das Schöpferische fehlt, das dem Wiederbau und Fortschritt in neuer Geistigkeit und Sachlichkeit grundlegende Formen geben soll. Eine bemerkenswerte Anzahl solcher Neuerungen sind in dieser Weise gerade kritisiert, jedoch soll hier nur die einen derselben breiter behandelt werden, nämlich die Ausbildung der Dachformen.

Steildach, Flachdach, Horizontaldach sind heute eine heimische Angelegenheit, in den Reihen der Architektenkreise des Reiches, und der ehrliebe Kritiker kann nun nach Gesichtspunkten werten, die pro und contra von jedem als Kompakt anerkannt werden müssen.

Das Steildach schon, das Flachdach weniger schon, das Horizontaldach häßlich ist, oder diese Bezeichnungen umgedreht angewendet werden, darauf kommt es wohl kaum an. Die Anhänger des heutigen flachen oder horizontalen Daches propagieren durch ihre neuen Bauwerke „Sachlichkeit“, „Wahrheit“ und „Neue Geistigkeit“, doch mit Schlagworten kann nichts bewiesen werden. Auch den alten Satz, daß Geschwäder verschieden sind, sollten unsere neuen Baukünstler nicht als Deckung gebrauchen, wenn sie in kunstrevolutionärer Begeisterung Erzeugnisse schaffen, die jede Ueberlieferung und jede Tradition grundtätig vernichten. Es sind viele und gute Männer unter dieser neueren Richtung, deren Werke in ruhiger Sorgfalt errichtet, ihren Namen noch lange erwähnen lassen und deren Absichten in das Lager der Modernen nur so zu verdecken ist, daß sie fürchten, von der Allgemeinheit als veraltet beurteilt zu werden, wenn sie weiter in alten, bewährten Formen bauen.

Kommen wir zurück auf die Gestaltung der Dächer. Es gibt keine Regel, diese oder jene Dachform für tragende Gebäude unter allen Umständen zu bestimmen. Tradition, Gesundheitsbild, Klima und wirtschaftliche Gesichtspunkte, Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit sind Faktoren, welche den entwerfenden Architekten zwingen, berücksichtigt zu werden, und muß er unwirtschaftliche Konstruktionen unter allen Umständen vermeiden, wenn die Wirtschaftlichkeit eine Selbstverständlichkeit bedeutet. Wird nun wirtschaftlichen Effekt auch noch architektonischer Wirkung hin ein heimlich warmes und in das Gelände passende Bauwerk geschaffen, so wird natürlich Befriedigung erzeugt. Die Befriedigung, in seinen Leistungen als veraltet zu erscheinen, darf den Architekten nicht veranlassen, gegen die Wirtschaftlichkeit zu sündigen. Als angemessenes Volk müssen wir dieser Einsicht folgen und muß auch unter sonstigen Umständen entsprechend ausgebildet werden. Mit unersprohnen, geldgierenden Neuerun-

Um aus dem heutigen Wohnungswesen zur Vorkriegszeit zurück zu gelangen, ist es erforderlich, daß jährlich etwa 250.000, in einem zehnjährigen Bauprogramm etwa 2 1/2 Mill. Wohnungen errichtet werden müssen. Die Tabelle nennt die Kosten für die Herstellung der einzelnen Dachformen, die hier miteinander verglichen werden. Diese Zahlen machen es allen Stellen, namentlich solchen, welche öffentliche Gelder verwalten, zur unbedingten Pflicht, der größten Wirtschaftlichkeit ihr stärkstes Interesse entgegenzubringen.

### Häuser aus Holzbeton

Bisher sind für oberirdisch errichtete Wohn- und Nebengebäude im wesentlichen drei Baustoffgruppen im Gebrauch: Steine, Holz und Metalle. Die letzten Jahre haben nun im Holzbeton ein neues, sehr bemerkenswertes, in der Praxis zahlreichen Verwendungszwecken sich ausgezeichnet anpassendes Baumaterial geschaffen. Name und Herstellung verweisen auf eine Verwandtschaft mit dem natürlichen Holze, während die Eigenschaften des Holzbetons in wichtigen Punkten mit denen der Steine übereinstimmen. Im Endergebilde stellt sich der Holzbeton als eine Zwischenstufe zwischen Holz und den kleineren Baustoffen dar, von denen er wesentliche Kennzeichen vereint enthält. Das wirtschaftliche Allgemeininteresse an dem neuen Rohstoff wird durch die Tatsache begründet, daß dem Holzbeton Verwendungsmöglichkeiten auf den verschiedensten Gebieten von Technik und Industrie, Handel und Gewerbe sowie in der Landwirtschaft offen stehen.

Der Herstellungsprozess des Holzbetons ist einfach und gestaltet sich grundsätzlich so, daß Sägemehl mit einer als verbindender Klebstoff und zugleich als Imprägnierungsmittel dienenden Flüssigkeit in unia durchtränkt und diese Masse in Formen beliebiger Gestaltung einem mäßigen Preßdruck unterworfen wird. Man vermag auf diese Weise Formstücke bzw. Bauteile jeder Größe und Stärke herzustellen. Die Bind- und Imprägnierfähigkeit, die die Voraussetzung für die Herstellung und die Eigenschaften des Holzbetons bildet, ist farblos, von ammoniakähnlichem Geruch und füllt sich in der Hand in geringem Grade fettig an. Für sich allein kann die Flüssigkeit als ein ausgezeichnet wirkender Feuerfestigkeitsmittel für Holz verwendet werden, wobei ein mäßiges Aufquellen der Flüssigkeit durch das Holz beobachtet wird. Nach dem Gelingen zeigt der strukturelle Aufbau des Holzbetons keine Ähnlichkeit mit dem üblichen Beton. Vediglich die besonders hohe Widerstandsfähigkeit des neuen Baustoffes gegen Feuer und sonstige zerstörende Einflüsse, über die noch gesprochen werden soll, führte zu der Bezeichnung „Holzbeton“.

Auf die vorstehend beschriebene Weise erhält man ein Leichtmaterial, das eine Reihe von bekannten, vorteilhaften, in seinem anderen Baustoff vereinigten Eigenschaften des Holzes mit bestimmten Vorzügen organischer Materialien, insbesondere feinerer Baustoffe, verbindet. So zeigt Holzbeton, ein Material von rötlich-grauer Farbe, ein geringes spezifisches Gewicht (0,75-1,0) sowie die den meisten natürlichen Hölzern eigene Porosität, Elastizität und gute Ver-

Veranstaltet, Druck und Verlag: Teutonia-Druckerei, Berlin, Schilling-Druckerei, Berlin, u. a.

Verantwortlich: Carl Köhler, Berlin-Wilmersdorf. Redaktion: Carl Köhler, Berlin-Wilmersdorf. Druck: Teutonia-Druckerei, Berlin, Schilling-Druckerei, Berlin, u. a.







### Im Schatten der Wolkenkratzer

Ein Roman aus dem modernen New York  
Von Erich Friesen  
(Nachdruck verboten.)

Sonnt abends, als Dunkelheit sich auf New York herabgelassen hat und auch den Diggins-Wolkenkratzer, in dem die Polizei fieberhaft arbeitet, in schwarze Schatten hüllt — packt Uriel Diggins seinen Handkoffer. Vori eine graue Perücke und einen langen weißen Bart zurecht. Und schließt ein Geheimfach seines Sekretärs auf.

Mit diabolischem Grinsen nimmt er einen Pack Banknoten an sich; denn er hat vorsichtshalber Fettes Millionenscheck gleich bei der Bank eingelöst. Steckt die Hälfte davon in sein Portefeuille, die andere Hälfte in den Handkoffer. Und wartet —

Seine gewohnte Kaltblütigkeit und sein fast sprichwörtlich gewordenes Raffinement verlassen ihn auch diesmal nicht. Kein Gedanke an seine Frau, an seine Kinder belasten sein Gemüt. Dieser brutale Schmeichler denkt stets nur an sich selbst.

So lange Frau und Kinder für seine Bequemlichkeit nötig sind — all right! Sobald sie ihn in der Ausführung seiner Pläne hindern — good bye, Familie! —

Der Nacht-Express nach Baltimore steht bereit zur Abfahrt.

In einem Coupé 1. Klasse sitzt ein gebückter älterer Herr mit langem weißem Bart und liegt in einer Zeitung. Oder tut wenigstens so, als ob er liest. In Wirklichkeit spannt er mit allen Sinnen auf die Abfahrt des Zuges.

Er berechnet:

Morgen in Baltimore. Übermorgen an Bord irgend eines Dampfers. In vierzehn Tagen in Argentinien. Oder noch besser in Brasilien, weil Brasilien flüchtige Verbrecher nicht ausliest. Da unten kann's ihm nicht fehlen. Mit der Million in der Tasche und seinem raffinierten Hirn. Dann läßt er vielleicht Jim Saff nachkommen. Oder den P. Grubel eine neue Firma. Unter neuem Namen. Den Pack dafür hat er bereits in der Tasche — die letzte Leistung des Diggins-Wolkenkratzers — und heißt —

Hier wird der alte Herr in seinen Zukunftsplänen gekört. Ein elegant gekleideter jüngerer Mann mit blauer Brille und französisch geputztem Spitzbart, der schon in verächtliche Abteile gepöbelt hatte — Scheinbar vergebens — lugt herein. Und winkt rasch einem halbwüchsigen Jungen, der mit einer Handtasche auf dem Bahnsteig steht.

„Hierher, Johnny!“

Er springt in das Abteil. Gefolgt von dem Jungen. „Good evening, Sir! How do you do?“

Der alte Herr erschrickt. Ihm schmeckt, wer der elegante junge Mann mit dem Spitzbart ist. Heute seiner Gattung haben eine feine Nase für sowas. Doch hat er keine Zeit mehr zum Ausweichen.

Sobald er den Zug sich in Bewegung.

Die Heijspad zwischen dem Verbrecher und seinem Verfolger beginnt.

Als man am nächsten Morgen Uriel Diggins in seiner Villa verhaften will, findet man den Vogel ausgeflogen. Genau so, wie der schlaue Peter Barns vorausgesagt hat.

Und es bleibt der Polizei vorläufig nichts andres übrig, als seinen Sohn Edward in Gewahrsam zu nehmen, der ohnehin der Verführung und Verdunkelung verdächtig ist.

Das übrige wird schon Peter Barns besorgen!

Und die Legion der Teleggramme mit genauer Personalbeschreibung des flüchtigen Verbrechers, die noch heute durch die ganze Welt fliegen!

XXXVIII.

Denige Wochen später.

Der Woud-Palast hat sein prächtigstes Gesicht aufgesteckt. Mit seinem exquisiten Festmahl lädt er direkt hinaus auf den winterlich kahlen Central-Parc.

In allen Zimmern Blumen, Blumen, Blumen. In Hunderten. In Tausenden. Von der jungfräulichen Myrte bis zur spigig sich blühenden Gentianose. Von der aristokratischen, feingegliederten Orchidee bis zur prozigen, tellergroßen Chrysanthemum und heißen Calla.

Denn heute ist Miß Gouds Hochzeitstag.

Seit früh morgens steht die Glode nicht still. Ein Duzend Hände hat übergenug zu tun, um all die duftenden Glanzmischenspenden hereinzuschleppen und in den Zimmern aufzubauen.

Die Braut hat auf eine dem Reichtum und Namen „Cornelius David Benjamin Gould“ entsprechende pompöse Feier verzichtet. Hat allen Photographen, Reportern und Kinospelantanten abgewinkt. Und nur die „Intimitäten“ für wert befunden, der Hochzeit beizuwohnen.

Die traurigen Ereignisse in der Familie Diggins sehen ohnehin der ähneren Festfreude einen Dämpfer auf. Wenn es auch in den Herzen des jungen Paares klingt und singt vor Glück.

Tropfen bringen alle Tageszeitungen, Wochenblätter und society papers das Bild der Braut. Im Brustbild. Kniehoch. Stehend, liegend. Mit und ohne Bräutigam. Dabei mon

nicht vergißt, den hohen Rang des „princey bridegroom“ in besonders helle Beleuchtung zu rücken.

Mrs. Diggins hat gebeten, der Peter fern bleiben zu dürfen.

Die Seele der armen Frau ist zerrissen von den schicksalsschlägen, die in der letzten Zeit auf sie niederschlugen. Der eine Sohn tot. Der andere in polizeilichem Gewahrsam. Der Mann gestochen vor den Augen des Gesetzes. Die Tochter geistesunmündig.

Was kann das Schicksal ihr noch bringen an Leid und Weh? Der eigene Tod erscheint ihr als eine Erlösung, um die sie Gott mit Inbrunst bittet.

Die kleine intime Hochzeitsgesellschaft ist vollständig. Festerlich schallen die Glocken der Hauskapelle hin über den Parc.

Auch Kalaja ist anwesend.

Querst hatte die besorgte Mutter Einwendungen erhoben. Doch Getta hat gewußt, sie zu zerstreuen. Vielleicht, daß die gepübten Menschen, die Festfreude, die heilige Handlung eine verwandte Seite in dem unmündigen Gemüt erklingen läßt! Das „große Ereignis“, der „elementare Schreck“ ruht ja noch immer im Schoß der Zukunft!

In ihrem weichen Spitzenkleid, dunkelblühende Rosen an der Brust und im schwarzen Vordereinsatz, bewegt Kalaja sich an der Seite der guten Mrs. Pincod angemessen unter den Gästen. Mit einer Art kindlichen Staunens in den großen Augen blickt sie um sich, ohne zu sprechen.

Und auch niemand redet sie an, obgleich aller Augen ihr folgen. Fortgesetzt und Mitleid hält alles in angemessener Entfernung.

Noch immer trägt Kalajas schönes Antlitz den Stempel der Vollendung. Noch immer ist ihr Lächeln bezaubernd. Noch immer umschwebt sie die schäuferte Grazie, die feine Unnahbarkeit des ganz jungen Mädchens.

Nur wer genauer beobachtet, bemerkt, daß dem schönen Antlitz der Ausdruck, dem Lächeln die Seele fehlt. Doch die Grazie eine spielerische Puppenhafte ist.

Jetzt betritt die Braut am Arm ihres Bräutigams die Kapelle.

Die Glocken klingen... Orgelklang braust hernieder... die Stimme des Geistlichen erklingt... die Ringe werden gewechselt...

Im Hintergrund an einer Säule lehnt Harry Worrickson. Die Augen unverwandt an die sterbliche weiße Gestalt da vorn gerichtet.

Er hat Kalaja seit Monaten nicht gesehen. Seit jener Begegnung im Central-Parc. Und er gewahrt mit tiefer Sehnsucht folgt.

### Ständesamtliche Nachrichten

- Verheiratete**
- Monat August 1927.
- 1. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 2. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 3. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 4. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 5. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 6. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 7. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 8. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 9. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 10. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 11. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 12. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 13. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 14. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 15. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 16. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 17. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 18. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 19. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 20. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 21. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 22. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 23. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 24. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 25. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 26. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 27. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 28. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 29. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 30. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber

- Widerrufen**
- Monat August 1927.
- 1. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 2. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 3. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 4. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 5. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 6. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 7. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 8. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 9. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 10. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 11. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 12. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 13. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 14. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 15. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 16. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 17. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 18. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 19. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 20. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 21. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 22. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 23. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 24. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 25. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 26. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 27. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 28. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 29. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 30. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber

- Widerrufen**
- Monat August 1927.
- 1. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 2. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 3. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 4. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 5. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 6. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 7. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 8. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 9. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 10. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 11. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 12. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 13. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 14. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 15. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 16. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 17. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 18. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 19. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 20. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 21. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 22. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 23. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 24. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 25. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 26. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 27. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 28. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 29. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 30. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber

- Widerrufen**
- Monat August 1927.
- 1. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 2. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 3. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 4. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 5. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 6. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 7. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 8. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 9. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 10. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 11. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 12. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 13. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 14. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 15. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 16. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 17. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 18. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 19. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 20. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 21. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 22. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 23. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 24. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 25. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 26. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 27. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 28. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 29. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber
  - 30. Schneider Wilh. Rüdiger u. Marie Schreiber

**Statt jeder besonderen Anzeig!**

Am Samstag, 20. August, nachts 3 Uhr, verschied rasch und unerwartet an einem Herzschlage meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Hedwig Schütz**  
geb. Schilling

Ihre Beisetzung fand in aller Stille statt. Blumen- und Kranzspenden und Beileidsbesuche werden dankend verboten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Dr. Max Schütz**

Heidelberg, den 22. August 1927. 5330

legung derselben bei einem Notar die Bescheinigung vor Ablauf der Hinterlegungsfrist bei der Gesellschaft in Mannheim-Rixtal oder bei einer der folgenden Stellen innerhalb der üblichen Geschäftsstunden hinterlegen:

in Berlin:  
bei der Reichs-Kredit-Gesellschaft, Aktiengesellschaft,  
bei dem Bankhaus Mendelssohn & Co.,  
bei der Dresdner Bank,  
bei Gebr. Hähnel, Bank, Berlin W. 6;

in Frankfurt a. M.:  
bei der Dresdner Bank in Frankfurt a. M.,  
bei der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft, Aktiengesellschaft,  
bei dem Bankhaus Jacob S. O. Stern;

in Leipzig:  
bei der Allgemeinen Deutschen Creditbank,  
bei der Dresdner Bank in Leipzig;

in Ludwigshafen a. Rh.:  
bei der Filiale der Rheinischen Creditbank,  
bei der Dresdner Bank, Geschäftsstelle Ludwigshafen;

in Mannheim:  
bei der Dresdner Bank, Filiale Mannheim,  
bei der Rheinischen Creditbank;

in Saarbrücken:  
bei Gebr. Hähnel, Bank.

Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsmäßig erfolgt, wenn Aktien mit Rückzahlung einer Hinterlegungsfrist für sie bei anderen Bankfirmen bis zur Beendigung der Generalversammlung in Evensdorf gelassen werden.

Die notarielle Bescheinigung muß die Unterschrift und die Nummern der hinterlegten Aktien sowie die Bescheinigung enthalten, daß die Aktien bis zum Schluß der Generalversammlung bei dem Notar in Verwahrung bleiben. Nach rechtzeitiger Hinterlegung einer solchen Bescheinigung erhält der Hinterleger eine Duldung darüber und Eintragsfrist.

Mannheim-Rixtal, den 22. August 1927.

**Der Aufsichtsrat**  
der Brown, Boveri & Cie. Aktiengesellschaft  
Fritz Funk.

**Miffo**

Fabrikverkaufsstelle  
Mannheim, N 4. 10  
Leder: L. Jung  
Telephon 20434

59 - 64 - 79 - 90 - 100 M. Kammern  
Bequeme Wochen- und Nonalstraten  
Das Qualitäts-Markword direkt ab Fabrik!

Von der Reise zurück  
**Med. Rat Dr. Hanser**  
Kaiserring 38 part. Ea170 Tel. 20963

**Auto-Miete**

Für drei bis vier Wochen (Personenautos), mittleren Wagen (Werkzeug genügt), zu mieten gesucht. 8806  
Angebote mit Preisangabe unter D B 201 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Von der Reise zurück  
**H. Garrecht**  
Haar, geprüft. Zeidler  
P 4, 16 \*9670  
am Strohmart  
Telzen 21536

**Unterricht**  
= Englisch! =  
50 Pfg.  
Französisch!

**Polnisch u. Russisch**  
Heberlehenen fertigt reich u. billig an  
Näheres in der Geschäftsstelle.  
Rud. Farnschleiden,  
Friedrichstr. 10, 1. Etage,  
Tel. 1011 u. 1012.

**Brown, Boveri & Cie. Aktiengesellschaft**  
MANNHEIM-KAFERTAL

Wie laden die Aktionäre unserer Gesellschaft zu der am 17. September 1927, vormittags 9 1/2 Uhr im Parkhotel in Mannheim stattfindenden außerordentlichen General-Versammlung

**Tagesordnung:**

1. Kapitalerhöhung unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre am den Betrag der bis zum Ausgabetermin (31. 12. 1926) nicht vorgelassenen Vorzugsaktien (RM. 10.000.—) auf RM. 15.000.000.—
2. Statutenänderung (soweit aus dem Beschluß zu Siffer 1 erhellbar).
3. Die Aktionäre, die an der Generalversammlung teilnehmen wollen, müssen gemäß § 7 der Statuten spätestens drei Werktage vor der Generalversammlung ihre Aktien oder im Falle der Hinter-

**Achtung!**

**1 1/2 T. Lieferauto**  
sucht Arbeit. \*6038 Telephon 25427

**Stand-Uhren**  
direkt von Fabrik, daher konformal. Preise. Gold- und Silberuhren. Besondere Anfertigung. Angebote unter D Q 115 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Vermischtes**

**Autolackierung**  
welt unter Preis in la Ausführung. Ang. u. J D 82 a. d. Geschäftsst.

**Schreibmaschinen**  
gebraucht, billig zu verkaufen. 8184  
Carl Winter, N 2, 7.

**Lastwagen, 3-4 Tonne**

gut erhalten, elektrisches Licht, Kardanantrieb, gegen Taub zu

**Baumaterialien**  
abgegeben  
Angebote unter J N 21 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. \*6719



